

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 32 (1898)

207 (5.9.1898)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-680421](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-680421)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme des Sonntags und Feiertage. 1/2 jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. 50 Pf. resp. 1 Mk. 65 Pf. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg bei der Expedition Peterstr. 5.

Formensprochenscheine Nr. 49.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 207.

Oldenburg, Montag, den 5. September 1898.

XXXII. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Im Fall Dreyfus.

* Oldenburg, 5. Septbr.

Das Geständnis und der Selbstmord des Oberleutnant Henry haben ein neues Opfer gefordert: der Kriegsminister Cavaignac hat seine Demission eingereicht. Am Sonnabend Abend schrieb Cavaignac an den Ministerpräsidenten Brisson: „Ich habe die Ehre, mich an Sie zu wenden, und ich bitte Sie, dem Präsidenten der Republik mein Entlassungsgeheiß zu übermitteln. Es besteht zwischen uns eine Meinungsverschiedenheit, durch deren Fortdauer die Regierung in einem Augenblicke lahmgelagt würde, wo es besonders ihrer Entschiedenheit bedarf. Ich bleibe von der Schuld des Dreyfus überzeugt und nach wie vor entschlossen, mich einer Revision seines Prozesses zu widersetzen. Zwar war es nicht meine Absicht, mich den Verantwortlichkeiten der gegenwärtigen Lage zu entziehen, aber es würde mir nicht möglich sein, diese Verantwortlichkeit auf mich zu nehmen, ohne mit dem Chef der Regierung, der ich anzugehören die Ehre habe, einer Meinung zu sein. Genehmigen Sie etc.“ — Damit ist der Mann, der, wie die Nachrichten der letzten Tage erkennen ließen, sich im Ministerium am heftigsten einer Revision des Dreyfus-Prozesses widersetzte, aus seinem Amte geschieden, und man dürfte der thätigsten Revision des Prozesses wieder einen Schritt näher gekommen sein. Zur gleichen Zeit meldet denn auch der „Matin“, der Justizminister Sarrien habe mehreren höheren Beamten den Auftrag erteilt, ein Gutachten über die Frage der Revision des Dreyfus-Prozesses auszuarbeiten. Es verlautet ferner, dies Gutachten befage, die Fällung Henrys sei eine gesetzliche Grundlage für die Wiederaufnahme des Verfahrens. Die Revisions-Kommission des Justizministeriums soll heute zusammenreten, um über die Rückberufung von Dreyfus zu beraten.

Dass der Rücktritt Cavaignacs zu einer Notwendigkeit geworden war, lassen deutlich die letzten Äußerungen der Pariser Presse erkennen. Es sind darin Töne angeklungen, die den Kenner des Tagesgeschehens der großen Revolution an das Geheiß von 1793 erinnern. So schreibt Dreyfus Humbert an Cavaignac einen offenen Brief, worin es heißt: „Der Kriegsminister hat sich und das Land grauhaft getäuscht, er hat alles sittliche Ansehen verloren. Er hätte klar sehen müssen, ehe er rebete, nicht nachher. Was immer er jetzt in der Dreyfussache sagen wird, wird unbedingt verdächtig sein. Man kann, man darf ihm nicht mehr glauben. Ich begreife nicht, daß er nicht schon zurückgetreten ist.“ „Figaro“ bezeichnet die Stimmen von einem Duzend der bedeutendsten Provinzialblätter, die einstimmig das Wieder- aufnahmeverfahren fordern, nachdem sie bisher ebenso einstimmig für Staatsstreik, Ständerecht, Protestanten- und Judenverhöhnung gewesen waren. Cassagnac fordert in Ausdrücken heftigster Empörung, daß du Puy de Clam auf die Panik der Angeklagten als Verbrecher genagelt werde und wenn möglich General Mercier neben ihm. Zahlreiche von dem Blatte „Século“ gedruckte, „Antwort an Cavaignac“ überschriebene Maueranschläge erinnern daran, daß Picquart am 9. Juli in einem Schreiben die Unschärfe des Schriftstückes vom Jahre 1896 behauptete, welches den Zwischenfall Henry herbeiführte. Der Anschlag enthält zwei Schreiben Dreyfus', eines gerichtet an den Kriegsminister im Jahre 1894, das zweite an den Advokaten Demange im Jahre 1895. In demselben beteuert Dreyfus seine Unschuld und erklärt, er habe niemals auch nur eine Unvorsichtigkeit begangen. Die Anschläge fordern schließlich die öffentliche Meinung auf, gegen die Verhaftung und Anfechtung der Geingniskasse des Oberst Picquart Einspruch zu erheben.

Eine beachtenswerte russische Presstimme über die Pariser Vorgänge ist schließlich zu verzeichnen. In einer Verpöschung der Dreyfus-Sache sagt die „Nowoje Wremja“, ohne eine Revision des Prozesses werde es nimmermehr aus- gehen können, auch nicht ohne eine Erneuerung des ge- samten Personalbestandes des französischen Generalstabes, dessen Chef, indem er die von ihm begangenen Fehler ein- gestand, freiwillig seinen Abschied nahm.

Sobald erhalten wir noch folgende Depesche:

Paris, 4. Sept., abends. Meldung der „Agence Havas“: Die im Ministerium morgens früh um 9 Uhr statt- gehaltenen Aussprachen zwischen den Ministern lassen annehmen, daß im Ministerrat eine starke Majorität, die selbst Ein- stimmigkeit für die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Dreyfus besteht, hauptsächlich, um der durch die

jüngsten Ereignisse erregten und verwirrten öffentlichen Meinung Genugthuung zu geben. Nach dem entsprechenden Beschluß des Ministerrates wurde sich die Strafabteilung des Kassations- hofes über die Begründung des Revisionsgeheißes zu äußern haben. Die Demission Cavaignacs dürfte den Rücktritt des Ministeriums nicht zur Folge haben. Brisson, Sarrien, Bourgeois und Delcassé konferierten vormittags. Aus einer eingehenden Unterhaltung zwischen Faure und General Ju- linden wird gefolgert, Jurlinden werde möglicherweise der Nachfolger Cavaignacs werden.

Ein englischer Sieg im Sudan.

* Oldenburg, 5. September.

Wie aus London gemeldet wird, ist Omdurman, die Hauptstadt der Mahdisten, am Donnerstag von der englisch-egyptischen Armee eingenommen worden. Der Hauptinhalt der darüber in London eingetroffenen telegraphischen Meldung des Oberbefehlshabers Kitchener Pascha ist: Die Dervische ließen die englisch-egyptische Streit- macht während der letzten Nacht unbehelligt. Am Donnerstag in der Frühe griffen die Dervische uns nachdrücklich an. Nach einem heftigen Kampfe von einer Stunde waren wir sie zurück. Um 8 1/2 Uhr befahl ich den Vormarsch auf Omdurman. Wiederum wurde mein rechter Flügel heftig ange- griffen. Als die Dervische mit schweren Verlusten zurück- geworfen waren, und ihre Arme, welche vom Kalfan persönlich befehligt wurde, um 2 Uhr nachmittags auseinandergepörrt war, ging ich vor und besetzte im Laufe des Nachmittags Omdurman. Der Kalfan floh, wird aber eifrig von Kavallerie verfolgt. Es ist zur Zeit unmöglich, genau die Verluste an- zugeben, aber ich schätze die Verluste der Engländer auf 100, die der Egypter auf 200. Neuseid wurde befreit.

Vom Flottenmanöver.

IX.

An Bord S. M. Flottenflaggschiff

„Blücher“, 1. September.

Die Folgen des schweren Sturmes, den die Flottenflotte auf dem letzten Tag ihrer Fahrt von Danzig nach dem Nordostkanal durchzumachen hatte, stellten sich erst heute ganz heraus; die Torpedoboote sind nämlich mitgenommen worden von dem Unwetter. Getroffen sind aber Menschenleben nicht verloren gegangen. Ein Torpedoboot, „S. 85“, wurde bei dem heftigen Segang infolge starken Stampfens led, der vordere Raum des Bootes füllte sich mit Wasser, jedoch das Boot um Weiland signalisieren mußte. Sein Divisionschef, das in der Nähe war, nahm das Boot in Schleppe. Am den linken Vorderteil des Bootes zu spüren, wurde es über den Achterkufen, das heißt mit dem Hinterteil nach vorn, in ruhigeren Wasser im Schutz der Dämme von Fehmarn geschleppt. Dort wurde die ganze Besatzung des Bootes von dem Divisions- boote aufgenommen; nach kurzer Zeit sank das Torpedoboot, da seine schwachen inneren Wände dem Wasserdruck nicht länger genügend Widerstand leisten konnten. Wie schon öfters bemerkt, müssen diese Torpedoboote, um ihre große Geschwindigkeit zu erreichen, äußerst leicht gebaut sein und besitzen bei schweren Stürmen keine unbedingte Seefähigkeit. Torpedoboote sind eben sehr zerbrechliche Kriegswerkzeuge; das hat der Untergang des Bootes im vorigen Herbst bewiesen, das der eble, vielbetrauerte Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg befehligte. Wie damals, so wickeln auch diesmal unvorhergesehene Zufälligkeiten beim Verlust des Bootes mit. Bei gutem Wetter war die Flotte von Neufahrwasser abgedampft; auch bei Arona waren noch keine An- zeichen für starken Sturm vorhanden; der Wind frischte erst auf, als die Flotte mit den Torpedobooten in einer Gegend war, wo es an Aufschüttungen für Torpedoboote fehlte, nämlich in dem engen Fahrwasser zwischen Danzig und Giebel Haff. Als nun bei zunehmendem Sturm den Booten der Befehl gegeben wurde, Schutz zu suchen, mußten sie erst eine ganze Strecke gegen den heftigen Segang dampfen, um Schutz unter Land zu finden. Dabei ereignete sich der Unfall. Die anderen Torpedoboote hatten fast alle leiblichen Schutz gefunden; dabei hatte sich aber ein Teil so weit vom Lande entfernen müssen, daß einige Boote am Nach- mittage des 1. September noch nicht im Kieler Hafen eingelaufen waren. Es war eine wirklich schwere Nacht für Torpedoboote; aber darum trotz aller Gefahren eine sehr lehrreiche Nacht für die Kommandanten und die Besatzungen. Auch für Torpedoboote gilt das Wort eines französischen Admirals: „Das Meer wird heftig die große Kringschleife ziehen; je härter, das heißt je wilder es ist, um so besser ist die Schule.“ Solche Nacht macht junge Leute zu entschlossenen Männern; sie übt die Gefühlsgegenwart in den schwierigsten Lagen, und lebend macht sie den Meistern. Wer friedlich auf der festen Scholle lebt, wird es schon kaum begreifen, daß leibhaftige Menschen drei Tage und Nächte fast ohne Schlaf und nicht in saftigen Betten auf diesen unruhig wackelnden Fahr- zeugen leben; was für Schwierigkeit aber bei stürmischen Wetter, wo Stürme auf Stürme über die Boote rollt und peitscht, die Schiffahrt auf diesen kleinen Seedampfern macht, das kann man

Interesse finden die vielfache Verbreitung und Kosten pro Seite 15 Pf., für ausländische 20 Pf.

Agenten: Oldenburg
Annoncen-Expeditionen von H. Böttcher und Ant. Karst, Haffstrasse 5. Delmen- horst: J. Töbelmann. Bremen: Hermann G. Schlotter, M. Schaller

dem Laien kaum begreiflich machen. Nur um der schüßenden Sonne, dem größten Divisionsboote, nahe zu bleiben, bedarf es steter Aufmerksamkeit, steten Manövrierens. Wenn aber gar die Küstlein allein über See finden sollen, dann tödelt die Mühe und die Verantwortlichkeit jedes Torpedoboots-Kommandanten zu hoher Last an. Nach Beugungstürmen, Sonnen- und Feuerstrahlen ausstrahlend, wenn man des ewigen Wellenbades wegen kaum den Nebenmann im Auge behalten kann, das geht fast über menschliches Verlangen; und doch wird auch das geleistet.

Ein wichtiger Tag war der 1. September für die Flotte; sie sollte an diesem Tage von der Ostküste durch den Kaiser Wilhelm-Kanal in die Nordsee laufen. Der größte Teil der Flotte lief ganz früh in den Hafen ein, „Blücher“ etwa gegen 8 Uhr; einige Schiffe, darunter auch das Flottenflaggschiff, nahmen in Kiel an den Bojen oder an den Vertikalen Anker, um mit aufgefülltem Vorrat in die Nordsee zu kommen. Andere Schiffe, darunter die großen vom ersten Geschwader, begannen schon früh um 7 Uhr in den Kanal einzulaufen; sie sollen erst in Brunsbüttel, am anderen Ende des Kanals, die Anker nehmen, weil sie dort noch auf die Hinterleute warten müssen. Einige Schiffe der Segelried-Klasse wurden in Holtentau mit Kohlen versehen und schloßen sich den großen an, sobald die Wege an sie kam. Wegen des stürmischen Wetters war das Wasser der Ostsee hart nach Osten gedrängt, und deshalb der Wasserstand des Kieler Hafens so stark gesunken, daß auch die Holtentauer Schleusen geschlossen waren, um den Kanal- hauptstrom in guter Höhe zu halten. Deshalb mußte jedes Schiff auch bei Holtentau eingeschleust werden, was für gewöhnlich nicht erforderlich ist. Aber das gab nur geringen Zeitverlust, weil ab- wechselnd die beiden neben einander liegenden Schleusen benutzt wurden.

Großartig ist diese Schleusenanlage von Holtentau, und be- wundernswürdig die Zuverlässigkeit ihres Betriebes; die riesigen Thore schließen und öffnen sich mit einer Genauigkeit und Leichtig- keit, wie die Thüren eines gut gearbeiteten Schranke. Wasserdruck wird überall als betriebsfähige Kraft benutzt, für die Thore wie für die riesigen Schleusenschieber und auch für die Gangpläne auf den Ragen, die mit schweren Ketten die Schiffe in der Mitte der Schleuse halten oder nach einer Seite hinstürzen, wenn es nötig wird. Die Schiffe hatten als mächtige Magnete auch Hunderte von Besuchern auf die Schleusen von Holtentau gelockt; wer von den Riekern den Gatten, Vater oder Freund auf der Flotte wollte, der benutzte die kurze Gelegenheit, ihm von hier einen Gruß zu- winken. „Blücher“ blieb noch längere Zeit im Hafen, um nähere Nachrichten über den Unfall des Torpedoboots abzuwarten. Erst gegen 1 Uhr nachmittags lief das Flottenflaggschiff in die Schleuse bei Holtentau ein. Die ganze Flotte war vorher glatt und gleich- mäßig eingelaufen; nur „Oldenburg“, das alte kleine Panzer- schiff, hatte schäbhafter Kessel halber die Kieler Werft aufsuchen müssen. Außerdem waren noch Torpedoboote zurückgeblieben, und der Kreuzer „Pfeil“, der mittags angeschickt wurde, ein paar Vermutlich in der Gegend von Giebel unter Schutz der dänischen Inseln gelaufene Torpedoboote zu sammeln. Bei klarem Himmel und glattem Wasser lief das Flottenflaggschiff in den Kaiser Wilhelm-Kanal ein. Die Ufer zwischen Holtentau und Knoop und bis nach Rendsburg hin sind der schönsten Teil der ganzen Strecke, Buchenwälder wechseln mit Felsen, auf denen die Einteilungen gerade beladen wurden. Überall, wo Güter, Dörfer und Flecken dem Kanale nahe liegen, war jung und alt auf den Weinen, um mit frohem Jubel und Tüchelschwenken die Seeleute zu begrüßen. An einer Biegung hatte ein ganzes Rudel Photo- graphen Postlo gefast, die mit großer Freude nach des Tages Laft ihre Gefelle zusammenklappen, als sie erfuhr, daß „Blücher“ das letzte Schiff sei. Sogar oben von der schlanke Gitterbrücke bei Lebensau grüßten Fußgänger und Radler das tief unten fahrende Schiff. In den Vorgärten von Rendsburg war der Jubel der Menge besonders laut. Aber die Hurras und Jubels hörten auch dann noch nicht auf, als die Nacht die Grübenben unsichtbar machte. Merkwürdig einfach ist die Durchfahrt durch den Kanal bei Dunkelheit; man steuert durch eine Bappellacke von elektrischen Lampen, die Strömungen kann man deshalb oft bei Nacht leichter heraussehen als bei Tage, weil die Lampen oft über den Wächtern sichtbar sind.

Gegen 1 Uhr nachts erreichte „Blücher“ Brunsbüttel. Da um 7 Uhr morgens das erste Panzerschiff in den Kanal eingelaufen war, so hat die ganze Flotte nur etwa 18 Stunden gebraucht, um von der Ostsee in die Nordsee zu gelangen. Die großen Kanen, die beim Einlaufen und Auslaufen der Schiffe flammend, haben dabei deutlich bewiesen, daß in derselben Zeit ohne Schwierigkeiten noch mehr Schiffe gleichzeitig hätten hindurch geschickt werden können. Überdies nahm noch ein Teil unserer Schiffe in Brunsbüttel Kohlen Ratt dort gleich aufzuladen. Besser als alle Schreiberei über die Vorgänge und Ausläufe des Kanals hat die Übung be- wiesen, daß die ganze Anlage des Kanals dem entspricht, wozu der Kanal hauptsächlich gebaut ist; aus die Erfahrungen von zu starken Strömungen sind durch die Zuhilfenahme widerlegt worden, daß alle Schiffe in dieser kurzen Zeit den Kanal ohne Unfall passieren können. In etwa 20 Stunden wird die größte Flotte aus einem deutschen Meere ins andere laufen können, wenn alles glatt geht. Das ist ein Erfolg, auf den die Erbauer und Betriebsleiter des Kaiser Wilhelm-Kanals stolz sein dürfen.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

— Ueber ein deutsch-englisches Abkommen tauchen plötzlich in verschiedenen englischen Blättern Meldungen auf. Thatsache ist, daß während der letzten Woche zahlreiche Konferenzen zwischen dem deutschen Botschafter Gatzert und dem Schatzsekreter Valfour stattgefunden haben. Nach einer Version sollen sich diese mit dem Abschluß eines deutsch-englischen Schutz- und Trugbündnisses beschäftigt haben, nach anderen Mitteilungen handelte es sich nur um bestimmte kolonialpolitische Abmachungen.

Die „Nat.-Ztg.“ schreibt dazu: „In englischen Blättern ist von einem deutsch-englischen Schutz- und Trugbündnis die Rede. Diese Meldungen sind selbstverständlich durchaus unbegründet. Weder ist die englische Regierung in der Lage, ein solches Bündnis abzuschließen, noch besteht in Deutschland maßgebenden Kreisen auch nur die geringste Geneigtheit, die eigene auswärtige Politik mit derjenigen einer anderen vollständig zu identifizieren. Dem Vernehmen nach kann es sich nur um eine einzelne Abmachung kolonialer Natur handeln, durch welche die Stellung der Mächte im Libanon nicht berührt wird. Auch darf insbesondere als gewiß gelten, daß russische Interessen dabei in keiner Weise verletzt werden. Aus anderweitig vorliegenden Mitteilungen der Presse darf der Schluss gezogen werden, daß es sich um die Delagoabab handelt, zu deren Abtretung an England die portugiesische Regierung in der jüngsten Zeit mehr Geneigtheit als früher zeigt. Vom deutschen Standpunkt aus muß der Erwartung Ausdruck gegeben werden, daß bei einer bezüglichen Abmachung mit England auch die deutschen kolonialpolitischen Interessen in vollem Maße gewahrt werden.“

Die Londoner „Daily Mail“ bestätigt, daß am Mittwoch der deutsche Botschafter, Graf Gatzert, und Lord Valfour, ihre Unterschriften unter ein Dokument setzten, das den Vorläufer eines anglo-deutschen Vertrags bildet. Da es der Wunsch des Kaisers ist, Kleinasien zum künftigen Felde der Kolonisierung zu machen, erklärte England die Versicherung, daß jeder Gebietserwerb in Kleinasien, den der Wunsch des Kaisers in Konstantinopel zur Folge haben sollte, von der britischen Regierung wohlwollend betrachtet werden würde. Als Entgelt für die englische Neutralität stünde die deutsche Regierung von hemmenden Maßnahmen bezüglich der Delagoabab ab. Der Vertrag werde Großbritannien gestatten, Maßregeln zur Bachtung der Delagoabab von den Portugiesen zu treffen. Da es für England wichtig sei, seine Stellung in Ägypten zu regeln, treffe der Vertrag Vorbehalte für einen solchen Schritt. Die Unterthänigkeit Deutschlands würde den britischen Engländern, die gemischten Tribunale in Ägypten abzuwickeln, Gewähr leisten. Dieses sei der wichtigste Punkt des Vertrages, denn es sei durchaus notwendig, daß England einen überwiegenden Einfluß in Ägypten erlange. Deutschlands Unterthänigkeit, welche die Österreich-Ungarns umfasse, werde dies sofort bewirken. — „Daily Tel.“ schreibt: Zu seiner Zeit waren die Beziehungen zwischen Großbritannien und Deutschland herzlicher als im gegenwärtigen Augenblick. Ein gutes Einvernehmen mit Deutschland ist schon heute der Wunsch der britischen Staatsmänner.

Der „Köln. Ztg.“ wird dazu aus Berlin gemeldet: In einer Linie wird die Nachricht von einem deutsch-englischen Schutz- und Trugbündnis lanciert; damit werden dann Überreden über die Delagoabab, die Stellung Englands zu Ägypten und angebliche deutsche Pläne bezüglich Kleinasien in Zusammenhang gebracht. Wie man sieht, eine fonderbare Vermengung von Möglichkeiten und reinen Phantasien! Für den deutschen Leser braucht wohl kaum betont zu werden, daß diese Mitteilungen dem wirklichen Stande der Dinge nicht entsprechen können, denn wenn dies richtig wäre, müßte daraus geschlossen werden, Deutschland habe sich verpflichtet, in allen Teilen der Welt der britischen Politik Herzsfolge zu leisten. Dies aber wäre gleichbedeutend mit einem Frontwechsel unserer Politik, von dem selbstverständlich nicht die Rede ist. Damit soll nicht gesagt sein, daß Deutschland und England sich nicht über besondere Fragen verständigt haben könnten, z. B. über eine gemeinsame Anleihe für Portugal, die der notleidenden Zustand der portugiesischen Finanzen über kurz oder lang erheischen könnte.

— Zu der von agrarischer Seite erfolgten Anregung, eine Reichsflottilla einzuführen, schreibt die „Nat.-Ztg.“: „Um die Schwierigkeiten zu erweisen, genügt es, darauf hinzuweisen, daß bis in die neueste Zeit hinein gerade aus landwirtschaftlichen Kreisen heraus der obligatorischen Flottillenbesitz ein energischer Widerstand entgegengesetzt wurde, und daß heute noch in einigen deutschen Bundesstaaten, die wie Oldenburg und Mecklenburg eine starke Viehzucht aufzuweisen haben, die obligatorische Flottillenbesitz nicht existiert. Da die Einführung eines entsprechenden Gesetzes für das ganze Reich die Aufstellung allgemein gültiger Grundzüge zur Voraussetzung hat, so wird man es verstehen, wenn die Arbeit auf diesem Gebiete nicht besonders rasch von statten geht. Wenn indessen die „Deutsche Tagesztg.“ andeutet, daß die Angelegenheit ins Stocken geraten sei, so entspricht das unseren Informationen zufolge nicht im mindesten der Wirklichkeit. In allen beteiligten Reichsteilen wird die Angelegenheit mit regem Eifer verfolgt, und die Vorbereitung des von dem Reichsländer in Aussicht gestellten Gesetzesbzw. Antrags an den Bundesrat ist bereits so weit vorgeschritten, daß die Annahme berechtigt erscheint, der Bundesrat werde sich sehr bald mit der Angelegenheit befassen haben. Möglicherweise wird der Reichstag schon in der kommenden Session die Angelegenheit in Beratung ziehen können.“

Für die große Mittelkanal-Vorlage ist, so schreibt die „Nat.-Ztg.“, die Vorbereitung der Garantieleistung seitens der Provinzen und sonstigen Kommunalverbände noch nicht so vollständig erfüllt, daß die Einbringung der Vorlage in der nächsten Landtagssession schon gesichert wäre. Mindestens wird aber, dem Vernehmen nach, eine Vorlage wegen Erweiterung des Hafens von Embden erfolgen, da sich herausgestellt hat, daß derselbe in seinem jetzigen Zustande für die aus dem Dortmund-Emskanal kommenden Schiffe nicht benutzbar sein würde. — Beisammen haben die Konventionen der Provinz Sachsen auf dem von ihnen beabsichtigten Provinzialtag die verlangte Garantie der Provinz abgelehnt. Der Kaiser aber hat seinen in Hannover

die Einbringung der Vorlage für die nächste Landtagssession als sicher bevorstehend bezeichnet.

Die „Deutsche Tagesztg.“ bemerkt zu der Rede des Kaisers über die Kanalvorlage, sie sei durch sie nicht überflüssig worden, obwohl die Stellungnahme des Kaisers für eine künftige, dem Landtage zu unterbreitende Vorlage an sich etwas Ungeordnetes ist. Was den Mittelkanal anlangt, so sind wir beinahe ganz anderer Meinung als die „Nat.-Ztg.“.

Neue Dienstverhältnisse werden zur Probe von den Herren aus der nächsten Umgebung des Kaisers getragen; es sind lange bis zu den Knien reichende, aus grauem Tuch gefertigte Capes mit einem Capuchon.

Ausland.

Spanien.

Dem „Imparcial“ zufolge beschloß der Ministerrat, zu Mitgliedern der spanischen Kommission bei der Pariser Friedenskonferenz den General Cerero und Urrutia zu ernennen.

Rußland.

Zum Friedensmanöver des Jahres liegen folgende Rundgebungen vor: Der Sultan hat den türkischen Botschafter in Petersburg beauftragt, dem Kaiser seine größte Bewunderung und seinen Dank für die Initiative in der Abrüstungsfrage auszubringen. — Der König von Schweden wird auf Grund eines Beschlusses des Ministerrats dem Jaren seine Sympathie ausdrücken, sowie seine Bereitwilligkeit, Delegierte zu der eventuellen Konferenz zu entsenden. — König Leopold von Belgien äußerte sich enthusiastisch über den Abrüstungsvorschlag des Jaren, zweifelte jedoch angeichts der Haltung Frankreichs an der Ausführbarkeit desselben. Der König richtete eine Depesche an den Jaren, in welcher er denselben zu der von ihm ergrienen Initiative beglückwünscht. Der König schickte Brüssel als Konferenzort vor.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Schlimme Zwistigkeiten sind unter den obersten Behörden ausgebrochen. Insbesondere macht viel Aufsehen der Streit zwischen dem Kriegsminister Alger und dem Oberbefehlshaber der Truppen, General Miles. Letzterer beschuldigt offen den ersteren, daß er ihn und General Schafter widersprechende Befehle wegen Übernahme des Oberkommandos vor Santiago gegeben, Depeschen verfälscht oder ganz unterdrückt habe. Man glaubt, Miles wolle Alger zwingen, ihn vor ein Kriegsgericht zu stellen, und so wird denn bereits die ganze Wahrheit ans Tageslicht bringen könne. Alger scheint sich aber darauf nicht einzulassen zu wollen, und so wird denn bereits der Präsident angefordert, dem Streite auf irgend eine Weise ein Ende zu machen. Die „Evening Post“ meint, wenn Mac Kinley noch weiter den „Algerismus“ flüßig, so könne seine ganze Partei bei den bevorstehenden Staatswahlen schwer leiden, und es wäre nicht unmöglich, daß die Silberleute eine Mehrheit im Repräsentantenhaus erhielten. Herr Alger war schon damals, als er von Mac Kinley zum Kriegseisen ernannt wurde, beim Meer nicht beliebt, allein politische Gründe waren bei der Ernennung maßgebend, und es fragt sich nun, ob der Präsident denselben auch jetzt noch ein so großes Gewicht wie damals beilegt.

General Miles erklärte offen, es sei ein Glück für die nordamerikanischen Truppen gewesen, daß die Spanier auf die Fortsetzung des Kampfes verzichtet hätten, da sonst die Folgen unabsehbar geworden wären. Während die Zahl der Toten und Verwundeten aus allen Kämpfen noch nicht 1200 erreicht habe, sei die Zahl der Erkrankungen bereits auf 10,000 gestiegen, wovon 80 Proz. allein durch die gewissenlose Haltung des Kriegesamts verurteilt seien. Die Verpflegung und Ausrüstung der nordamerikanischen Truppen sei weit schlechter gewesen als bei den spanischen Truppen, obgleich man sich in Washington seit Jahren über die Minderkraft der spanischen Heeresverwaltung auf Cuba entrüstet habe.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redakteur unterwirft mit herzlichen Grüßen den Originalbericht in nur mit genauer Quellenangabe gekürzter, Stilleungen und Berichtigungen über letzte Fortschritte sind der Redaktion dankbar willkommen.

Oldenburg, 5. September.

* **Kammermusik.** Auch im kommenden Winter veranstaltet unsere bekannte Kammermusik-Vereinigung, die Herren Düsterbein, Klapproth, Rufferath, Beutner und Kuhlmann, wiederum ihre Kammermusikabende im großen Saal des „Casino“. Das Abonnement auf die vier Konzerte beträgt 6 M., die Abonnementkarte liegt zum Einzelgänger in der Stallgasse Buchhandlung am Theaterwall aus. Das Programm der Kammermusikabende weist neben den Namen unserer Klavierspieler auch die verschiedenen bedeutender neuerer Komponisten auf, wie Wagner, Dvorak, Arensky.

* **Großherzogliches Theater.** Wie uns mitgeteilt wird, sind infolge von Familientrauer mehrere begehrte Plätze des Parquets und 1. Rang frei geworden. Ueber diese Plätze hat die Theaterkasse bis jetzt noch nicht verfügt, und es dürfte deshalb diese Mitteilung für diejenigen, die diesbezügliche Anfragen an das Theater gerichtet haben, von Interesse sein. — Der Ausgabetermin für die 1. Abonnement-Serie erfolgt am 7. September; es ist also noch Zeit, sich einen guten Platz zu sichern.

* **Eröffnung der Stadt-Fernsprecheinrichtung in Delmenhorst.** Die Stadt-Fernsprecheinrichtung in Delmenhorst ist heute Morgen um 7 Uhr dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Die Verftändigung zwischen den einzelnen Teilnehmern, sowie mit Teilnehmern der auswärtigen Stadt-Fernsprecheinrichtungen ist eine vorzügliche. Für unsere Delmenhorster Leser wird es von Interesse sein, zu hören, daß man beabsichtigt, in den an Delmenhorst angeschlossenen Orten mit Telephonapparat zu Fernsprechebetrieb öffentliche Sprechstellen einzurichten, sobald die Bewohner dieser Orte untereinander und mit den Delmenhorster Fernsprechteilnehmern in unmittelbaren mündlichen Verkehr treten können. In Betracht kommen die Orte Altesloh, Bardewisch (Oldenburg), Verne, Fallnborg (Oldenburg), Sandeferse, Lemwerder, Dähm, Stühr (Oldenburg) und Warfsh. Durch die öffentlichen Sprechstellen können auch Personen, die in den genannten Orten oder deren nächster Umgebung wohnen,

gegen Entrichtung einer Gebühr von 25 Pfennig zu Gesprächen herbeigeholt werden.

* **Posthanseneubau.** Nunmehr sind fast sämtliche Plätze, die sich in der Baugrube des Posthanseneubaus vorfinden haben, aus dem Erdboden entfernt. Inzwischen sind auch wieder mehrere Senkflächen eingebaut, und es bleiben nur noch 5 Stück auf dem jetzigen Plätze zu verbleiben. Dann wird zunächst die Baugrube nach Osten zu erweitert und die rechts vom Posthause befindliche Einfahrt gänzlich gesperrt. Auch hat man damit begonnen, die Senkflächen mit einer Mischung von Cement, Sand und Weierles bis zu einer bestimmten Höhe zu füllen. In etwa vier solcher Röhren hat man diesen Cementbeton bereits hineingeschüttet. Es wird sonach nicht mehr allzulange dauern, dann wird mit der Aufhebung der Grundmauern angefangen werden können. Zur Zeit wird eine Schiffsanlege Riegelsteine am Etau bei der Post ausgeladen, eine andere barz bereits auf dem Posthause ihrer Bestimmung.

* **Die Turner des Oldenburger Turnerbundes** verammelten sich am Freitag, den 2. September, nach der allgemeinen Turnstunde im kleinen Saale der „Union“, um daselbst eine Sedanfeier und einen Siegerkommers abzuhalten. Der Sprecher des Vereins, Vortragsdirektor Bropping, gedachte in schwungvoller, tief ergreifender Rede der gewaltigen Ereignisse von 1870/71 und hob noch besonders die unübertrefflichen und unbestreitbaren Verdienste des nun auch heimgegangenen eisenen Kanzlers, des Fürsten Bismarck, um die Einigung unseres Vaterlandes hervor. Der Redner schloß mit einem Hoch auf Kaiser und Reich, welches einen begeisterten Aushall bei den Anwesenden fand. Später feierte der Oberturnwart Dimeland in eingehender, treffender Weise die beiden Sieger unseres Vereins vom allgemeinen deutschen Turnfest in Hamburg, die Turnvereine Franke und Lecher. Als ein kleines äußeres Zeichen der Anerkennung und des Dankes überreichte er im Namen des Vereins dem einen und dem anderen Teilnehmer, je zwei Turngeräte „Hoch“, dem andern einen Schoppen. Beide Gegenstände waren mit entsprechender Widmung versehen. Ein Gedicht, welches die Widmung der beiden Sieger umschließt und mit einem prächtigen Rahmen versehen ist, wird als dauerndes Erinnerungszeichen dienen. Allgemeine Chorlieder und allerlei Einzelvorträge in Rede und Gesang hielten die Anwesenden noch längere Zeit in frohlicher Stimmung beisammen.

* **Im Arbeiter-Bildungs-Verein,** dessen Mitglieder in großer Anzahl erschienen waren, hielt Herr Hermann Höpke am Sonntag Abend seinen interessanten Vortrag „Eine Reise nach Kautskows“. Anders als seinen Zuhörern im Saale als früher auf einer solchen Reise diente, bezieht er eine Anzahl selbstgelebter Abenteuer und hielt die Anwesenden während drei Stunden in gespannter Aufmerksamkeit. Der Vortrag wurde durch eine Serie prächtiger stereoskopischer Bilder noch anschaulicher gemacht. Herr Höpke, der Vorsitzende des Vereins, dankte Herrn Höpke im Namen des Vereins für seinen Vortrag. Der langanhaltende Applaus der Zuhörerzeit bezeugte, wie befruchtigt derselbe war.

* **Am die frei werdende Stelle eines Geschäftsführers** der Oldenburger Landes-Vieh-Vericherungs-Anstalt haben sich nicht weniger als 118 Herren beworben.

* **Einen erfreulichen Beweis** für das gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer lieferte eine Festlichkeit, die der Brauereibesitzer Herr B. Haslind, zu Dümshede aus Anlaß eines Familienfestes seinen sämtlichen Arbeitern nebst Frauen am Sonntag gab. In den schön geschmückten Räumen der neuen Mälzerei hatten sich außer der ganzen Familie des Herrn H. ca. 80 Arbeitnehmer mit ihren Frauen eingeladen, wo sie festlich bewirtet wurden. Ein Ball schloß die schöne Festlichkeit.

* **Oldenburg, 4. Septbr.** Gewiß an keinem anderen Orte möchten soziale Vereine bestehen wie bei uns. Die größten Vereine hier sind der Schützenverein, der Kriegerverein und der Oldenburger Turnverein; dazu kommen noch etwa 7 oder 8 Gesangsvereine, ein Bürgerverein, ein Turnverein, zwei Radfahrvereine usw. Infolge dieser großen Zahl der Vereine ist die Zahl der Festlichkeiten auch eine recht große. Heute hielten der Gesangsverein „Frisch auf“ im Saale des Herrn Dreier und der Turnverein „Glück auf“ im Saale des Herrn Koopmann an der Bremerhauser Tankstrasse ab.

* **Zwischenruf.** 4. September. Der Einladung ihres Mitgliedes, des Herrn G. Ehlers, folgend, machte die hiesige „Liebhaberei“ einen Ausflug nach dessen in Notrop belegenem Besitzung. Der große Bierwagen der Brauerei, „Deviation“ genannt, führte die fröhliche Sängerschaft, welche leere Bierkrüge als Sitze gebrauchten, nach nicht zu unterschätzenden Strapazen glücklich ans Ziel. In dem großen historischen Zimmer der olim Roggenmannschen Besitzung, welche von Herrn Ehlers jetzt an Herrn Architekt Klingenberg-Oldenburg verkauft ist, verfloßen die Stunden nur zu rasch. Nach der Franzosenzeit, in der dies Zimmer als Lehnstuhl der damals existierenden Musikkapelle diente, haben seine Wände wohl noch nicht wieder soviel Musik und Gesang gehört.

* **Zwischenruf.** 2. September. Nachdem die Vorträge des Herrn H. Höpke in Oldenburg dankbare Aufnahme gefunden, wird derselbe auch hier über seine Reise nach Kautskows einen Vortrag halten, und zwar am Sonntag, den 11. September. Beabsichtigt wird der Vortrag durch eine Anzahl farbiger Strophentänze.

* **L. Moorhausen, 1. September.** Recht gute Erträge hat die hier auf den Ländereien des Herrn L. Deiken eingerichtete Moorveruchstation aufzuweisen. Sie steht unter der Leitung der obden. Landwirtschaftsgesellschaft und wurde im letzten Winter eingerichtet. Von hiesigen Landwirten wird dieselbe fleißig in Augenblicke genommen und bietet, da hier auf Grund wissenschaftlicher Forschungen gewirtschaftet wird, sehr viel Interessantes und Nützliches. Auch von der obden. Landwirtschaftsgesellschaft wurde die Station dieser Tage besichtigt, und man war mit ihrem Ertrage sehr zufrieden.

* **Vom Ammerland, 4. September.** Auswärtige Landwirte finden die günstigste Gelegenheit, vorzüglichen Zuschutmaterial in Schweden zu kaufen auf dem am 8. Sep-

tember (Freitag) in Westerstede stattfindenden ammerländischen Bezirksfischerbau. Dort werden nicht weniger als 80 Kummern „Grünher“ ausgestellt. Klein Herr Hausmann D. Gornholz-Gornholz (Gemeinde Zwischendahn) stellt 18 Schweine aus.

— **Stettin**, 4. Sept. Eine Biegenerfamilie passierte gestern Morgen auf der Reie nach Brate unfern Det und erregte auf der feldman Art, wie sie von bannen zog, nicht geringes Aufsehen. Während sonst die „fahrenden Leute“ überflutet an Weiden haben, besaß die vorerwähnte Familie kein einziges Tier dieser Gattung. Der nicht sehr große Bohnenbau, hinter dessen Fenstern sich viele kleine Köpfe zeigten, wurde von dem Manne gezogen, wobei ihm sein Weib wacker assistierte.

— **Seefeld**, 3. September. Kaum war das eine Schadenfeuer, durch welches die Schule in der Seefelder Dauerhaft „Morgenland“ eingeleuchtet wurde, gelöscht, da brach in vergangener Nacht ein zweites Feuer hierelbst in der Bohnischen Besitzung am Schacht aus. Das Feuer war im Stallgebäude, in welchem auch Wädrer betrieben wurde, ausgekommen, doch wurde es leider von Passanten erst bemerkt, als die Flammen bereits lichterloh aus dem Hause herausgeschlugen. Sofort wurden die ahnungslos schlafenden Hausbewohner — gegenwärtig betreibt der Pächter Farms dalebst eine Gastwirtschaft — geweckt und die Sprinkmannschaften schleunigst alarmiert. Glücklicherweise war die Spritze sofort zur Stelle, doch schien es anfangs, als ob das Wohnhaus, das schnell geräumt wurde, nicht mehr zu retten sei. Dem unerschrockenen und umsichtigen Vorgehen der Sprinkmannschaften gelang es jedoch, über das Dach des Saalbaues hinweg mit dem Feuer alle möglich Einhalt zu thun. Ein besonderes Glück war es, daß der Wind rechtzeitig umkippte und den Rauch nicht mehr den Rettungskleuten ins Gesicht trieb. Wäre übrigens die harte Bedachung nicht in Cement befestigt gewesen, so wäre doch das Hauptgebäude den Flammen zum Opfer gefallen, und dann hätten die anliegende Apotheke, sowie zwei benachbarte weichenbedachte Häuser in großer Gefahr geschwebt. Als die telegraphisch zur Hilffleistung herbeigerufenen Stollhammer Spritze auf der Brandstelle erschien, war die Hauptgefahr bereits vorüber. Leider hat aus dem völlig eingestürzten Stallgebäude nichts mehr gerettet werden können und die gesamten Vorräte des Wädrers Nennme an Zucker, Mehl und Reis, sowie ferner die gesammte Winterfrucht und leider auch 3 Schweine sind ein Raub der Flammen geworden. Ueber die Entstehung des Feuers ist nichts bekannt. Versichert war der Pächter Farms bei der „Wegenmietigkeit“.

— **Hamburg**, 1. September. Der gestern herrschende Weststurm hat verschiedene Unfälle in der Hafengegend und auf der Elbe im Gefolge gehabt. Mehrere Ewer, Schuten und Rähne sind voll Wasser geschlagen und gesunken. Leider hat, soweit sich jetzt bekannt, der Sturm auch drei Menschenleben gekostet. Im Haniabaten am D'Enab-Rai ist nämlich heute Nacht eine mit Salpeter beladene Kistenkiste gesunken, wobei der Schiffer nebst Frau und Kind ertrunken sind. Die Leichen sind noch nicht aufgefunden worden.

Stiftungsfest des R.V. „Germania“ und Radfahrer-Rennen auf der Rembahn bei der Klosterbrauerei.

* Oldenburg, 5. September.

Für den hiesigen Radfahrer hat der gestrige Tag soviel Abwechslung, wie wohl kaum jemals vorher. Alle nur denkbaren sportlichen Veranstaltungen konnte man genießen: ein Straßenrennen, einen Korb, ein Bahnrennen und schließlich auch noch ein Kunst- und Reigenfahren im Saal mit dem unvermeidlichen Ball — mehr kann man wirklich nicht verlangen. Die zahlreichen auswärtigen Gäste, welche gestern nach hier gekommen waren, in erster Linie, um das III. Stiftungsfest des Radfahrervereins „Germania“ mitzu feiern, dann aber auch, um an dem Rennen auf der Rembahn bei der Klosterbrauerei teilzunehmen, dürften so in jeder Weise zufrieden gestellt worden sein.

Der sportliche Teil des Stiftungsfestes des R.V. „Germania“ nahm schon früh seinen Anfang. Morgens um 8 Uhr wurden die von auswärtigen Vereinen, Dönsbrück, Wilhelmshaven) eingetroffenen Sportkollegen im Vereinslokal „Zum Lindenhof“ empfangen. Nach kurzer Rast begab man sich nach Madorst zum Start für das aus drei Abteilungen bestehende Straßenwettfahren. Das Wetter war, abgesehen von einigen kleinen Regenschauern, für das Rennen recht günstig und hatte sich eine große Anzahl von Zuschauern am Start beim Hause des Herrn Gafwitt Theilmann eingefunden. Die Rennen begannen um 9 1/2 Uhr und verliefen wie folgt:

1) Vereinsfahren über 10 km. Es starteten 6 Herren. 1. Rausen-Oldenburg in 17.51 Min. 2. Gornholz-Oldenburg in 17.52 Min. 3. Kleib-Oldenburg in 17.53 Min. 4. Rollers-Oldenburg in 17.54 Min. 5. Woge-Oldenburg in 17.55 Min.

2) Gaftefahren über 10 km. Es starteten 14 Herren. 1. Ruge-Bremerhaven in 18.34 Min. 2. Möllmann-Dönsbrück in 18.35 1/2 Min. 3. Littenow-Hamburg in 18.36 Min.

3) Hauptfahren über 15 km. Es starteten 10 Herren. 1. Möllmann-Dönsbrück in 31.54 Min. 2. Brämer-Wilhelmshaven in 31.54 1/2 Min. 3. Haberlamp-Gude in 31.55 Min. 4. Kuhlmann-Bremen in 31.55 1/2 Min.

Die einzelnen Rennen gestalteten sich sehr interessant und verliefen ohne jeden ernstlichen Unfall. Mittags 12 1/2 Uhr fand im Vereinslokal ein Festessen statt, an welchem etwa 60 Sportkollegen teilnahmen. Gegen 2 Uhr rüsteten sich die Vereine zum Korb, der vor dem „Lindenhof“ auf der Madorststraße Aufstellung nahm und sich präzis 2 1/2 Uhr in Bewegung setzte. Die städtische Kavallade eröffnete ein festlich geschmückter Musikwagen, dem ein mit frischem Grün ausgepflanztes Dreirad mit einer

großen Kaskametafel, auf welcher das später stattfindende Rennen auf der Rembahn angekündigt war, folgte. Ihm schlossen sich die Vereine in folgender Reihenfolge an: 1. Radler-Club-Blumenthal, 2. Verein der Radtouristen-Bremen, 3. R.V. „Zadstranb“-Barel, 4. B.C.-Wilhelmshaven, 5. R.V. „Germania“-Blumenthal, außer Konkurrenz; 6. R.V. Oldenburg von 1884. 7. R.V. „Germania“, Oldenburg. Der Korb nahm seinen Weg durch die Klosterstraßen, Heiligengeist, Vangerstraße, Innerer Damm über den Schloßplatz, Markt, Altem, Ritterstraße, Etau, Gortorp, Nohren, Donnerstauer Straße nach der Rembahn bei der Klosterbrauerei, wo er sich auflöste. Eine recht unangenehme Störung erlebte der Korb bei dem Bahnübergang am Pferdemarkt, wo er zweimal hintereinander durch die niedergelassenen Schranken in zwei Teile geteilt wurde. Die Wertung der Leistungen fand an verschiedenen Punkten auf dem oben gekennzeichneten Wege statt. Das Resultat teilen wir weiter unten bei der Preisverteilung mit.

Auf der Radfahrer-Rembahn

begann 3 1/2 Uhr das Radwettfahren. Der Verlauf war im allgemeinen recht gut. Während die Tribüne schwächer als sonst besetzt war, wichen der Sportplatz und die Sitzplätze im Umkreise starken Besuch auf. Der Verlauf der Rennen ist folgender:

1. Mehrstiger-Vorgabefahren. Offen für alle Herrenfahrer. Entfernung 3200 Meter = 8 Runden. 3 Ehrenpreise im Werte von 80, 50, 30 Mark. 44 Nennungen. 2 Ränge. Es starteten in jedem Lauf 5 Paare.

1. Lauf: 1) S. Schmolldt-Bremen und W. Wierberg-Bremen, 4 Min. 30 1/2 Sek., Vorgabe 150 m; 2) E. Littenow-Bremen und Wierberg-Oldenburg, 4 Min. 36 Sek., Vorgabe 200 m; 3) Ch. Lorenz-Meyhof und W. Gräfenstein-Bremen.

2. Lauf: 1) S. Luttermann und R. Wagenknecht-Hannover, 4 Min. 25 Sek.; 2) W. Grundmann-Oldenburg und E. Kugler-Dönsbrück, 4 Min. 25 1/2 Sek., Vorgabe 100 m; 3) E. Kugler und E. Kuhlmann-Bremerhaven, Vorgabe 50 m.

Während der erste Lauf bei sehr verschiedenem Tempo in der Fahrt wenig Interesse bot, verlief der zweite wechselvoller. Bei der fünften Runde war das Feld vereinigt. Wagenknecht und Luttermann lagen beständig an der Spitze und sicherten sich erst kurz vor dem Stodenzischen den zweiten Platz, um dann in jäherem Endsturm vor Grundmann und Kugler als erste übers Band zu laufen.

2. Vereinsfahren. Nur für Mitglieder des Radfahrervereins Oldenburg v. 1884. Entfernung 1600 = 4 Runden. 3 Ehrenpreise. 10 Nennungen. Am Start 6 Fahrer.

1) W. Grundmann, 2 Min. 47 1/2 Sek.; 2) S. Meyer, 2 Min. 48 Sek.; 3) S. D. Gerdes-Röben, 2 Min. 48 1/2 Sek.

Das Feld ging ziemlich geschlossen über die Bahn. Nach dem Stodenzischen spürten Röben und Grundmann auf. Ersterer hielt nicht aus und wurde außer von Grundmann auch kurz vorm Mal noch von Meyer überholt, so daß er mit dem dritten Platz vorlieb nehmen mußte.

3. Entschidungslauf zum Mehrstiger-Vorgabefahren. (Nr. 1 des Programms). Entfernung 3200 Meter = 8 Runden.

1) S. Schmolldt und W. Wierberg-Bremen, 4 Min. 16 1/2 Sek.; 2) Wagenknecht und Luttermann-Hannover, 4 Min. 17 1/2 Sek.; 3) Ch. Lorenz-Meyhof und W. Gräfenstein-Bremen, 4 Min. 17 1/2 Sek.

4. 50 km-Fahren mit eigenen Schrittmachern. 125 Runden. Offen für alle Herrenfahrer. 4 Ehrenpreise im Werte von 200, 100, 50 und 25 Mk. 33 Nennungen. Am Start 16.

Das Rennen nahm mehr den 1/4 Stunde in Anspruch und fand im Publikum insofern Interesse, als es allgemein wenig Interesse. Besonders Aufmerksamkeit erregte hierbei der Hamburger Fahrer E. Littenow, der einen vorzüglichen Schrittmacherapparat zur Verfügung hatte. Littenow, ein junger Mann von unterer Statur, scheint ein vorzüglicher Dauerfahrer zu sein. Er wußte mit unumstößlicher Sicherheit jeden sich ihm bietenden Vorteil auszunutzen und dadurch seine Chancen auf den 1. Preis, die ihm seine Fähigkeiten schon von vornherein gewährleisteten, noch zu erhöhen. Er schlug seinen Gegner Luttermann auf diese Weise um 8 Runden. Neben Littenow verfolgte man mit besonderer Spannung auch unseren Oldenburger W. Grundmann, der einen um so schwereren Stand hatte, als er bereits in sämtlichen vorhergegangenen Rennen gestürzt hatte. Dennoch war seine Haltung eine außerordentlich anerkennenswerte und der Oldenburger Ehre machende. Grundmann fuhr außerordentlich ruhig und gleichmäßig, ließ überhaupt in jeder Beziehung den Einfluß eines guten Trainings erkennen. Sein älterer Bruder, der stets für das rechtzeitige Einbringen der Schrittmacher sorgte, sowie mehrere Mitglieder des 84er Vereins hatten alles mögliche, um ihn die Erreichung seines Zieles zu erleichtern. Er ging dann auch hinter Luttermann-Hannover mit 3 Runden Abstand als dritter durchs Ziel. Um den vierten Platz tritten sich Möllmanns-Dönsbrück und Wierberg-Wilhelmshaven, die nur 100 Mr. Abstand von einander hatten. Möllmann wurde mit 7 Runden hinter Grundmann vierter.

5. Hindernisfahren. Offen für alle Herrenfahrer. 3 Ehrenpreise im Werte von 60, 30, 15 Mk. Die Bahn ist gekennzeichnet durch Fährchen und Nummern. 42 Nennungen. 2 Ränge.

Mit Spannung hatte man alleinig diesem Rennen, das zum ersten Male in Oldenburg ausgeschrieben war, den Reiz der Neuheit trug, und eine vielen willkommenen Abwechslung bot, entgegengekehrt. Jene, welche sportlichen Wert dürfte freilich ein derartiges „Rennen“, das mit allen möglichen Gefahren in Gestalt von Gräben, Hürden, Wällen und anderen Hindernissen verbunden ist, nicht haben. Große Zumutungen stellt diese Konkurrenz nicht nur an die Fahrer, sondern ganz besonders auch an die doch recht wertvollen Rennräder, die z. T. über die Barriere geworfen wurden, als ob sie „altes Eisen“ wären. Die betreffenden Fahrer schienen dabei nicht zu bedenken, in welchem Verhältnis die ausgelegten Ehrenpreise zum Werte ihrer Räder standen. Doch das nebenbei. Das Publikum schien

sich im ganzen vortrefflich bei dem Rennen zu amüsieren, das in gewisser Weise auch nicht uninteressant verlief. Schnellleut im Fahren verband sich hier mit innerlicher Gemächtheit.

Im ersten Lauf siegten: 1. Wagenknecht-Hannover; 2. Rahnmann-Bremerhaven; 3. Gräfenstein-Bremen. Im zweiten Lauf siegten: 1. Heilmann-Bremen; 2. Rollers-Oldenburg; 3. Meyer-Oldenburg. Das Resultat des Entschidungslaufes wurde durch einen Unfall, der gerade die Fahrer betraf, welche die besten Aussichten hatten zu gewinnen, ein ganz anderes als man erwarten mußte. Wagenknecht, der sonst zweifellos den ersten Preis erhalten haben würde, stürzte und fiel gegen einen Pfahl, wobei er sich die Schulter verletzte, so daß er das Rennen aufgeben mußte. (Die Verletzung ist nicht ernstlicher Natur.) Rahnmann und Meyer kamen ebenfalls zu Fall, ohne sich zu verletzen. Das Resultat gestaltete sich wie folgt:

1) Gräfenstein-Bremen, 4 Min. 12 Sek.; 2) Rollers-Oldenburg, 4 Min. 16 Sek.; 3) Heilmann-Bremen, 4 Min. 18 1/2 Sek.

Damit war das Rennen beendet. Auf der Rembahn fand sofort die Preisverteilung statt.

Der größte Teil der auswärtigen Sportkollegen und viele Mitglieder der hiesigen Vereine fanden sich dann im „Lindenhof“ ein, um sich dort an dem

Sanftek des R.V. „Germania“

zu beteiligen. Auch hier ließ der Besuch nichts zu wünschen übrig. In großer Zahl waren Männlein und Weiblein der an sie ergangenen Einladung des Vorstandes gefolgt. Der Sport trat auch hier zunächst wieder in den Vordergrund. Ein in jeder Weise vorzüglich verlaufenes Kunst- und Reigenfahren bot für die ersten Stunden Unterhaltung in Fülle. Außer mehreren erlitten Reigen des festgebenden Vereins, denen man freudige Anerkennung nicht verjagen konnte, fanden namentlich die Flammensperren, zum Teil recht „halsbrecherischen“ Kunstleistungen tadelnden Beifall. Letztere traten als Solisten und Duettisten auf. Daß der R.V. „Germania“ über vollendete Fahrer verfügt, beweisen die schon erwähnten verschiedenen Reigen, die mit größter Sicherheit und Eleganz zur Vorführung gelangten. Auch ein Kunstfahrer zählt zu den Mitgliedern der „Germania“, nämlich der jugendliche Befeld von hier, ein Fahrer, dessen Können schon jetzt ein sehr beachtenswertes ist, und der jedenfalls zu den besten Erwartungen in späteren Jahren berechtigt. In einer Pause fand die Verteilung der beim Straßenrennen und beim Korb erzwungenen Preise durch die Herren Parusil und Stulken statt. Die Reihenfolge der Sieger beim Straßenrennen haben wir bereits oben mitgeteilt. Beim Korb erhielten den 1. Preis der Verein „Radtouristen“-Bremen (12.4 Punkte) den 2. Preis der R.V. Blumenthal (10.3 Punkte). Ein braunes dreifaches „All Heil“ der Sportkollegen ehrte die Sieger. Nach weiteren Kunstleistungen der beiden genannten Wilhelmshavener Herren u. i. w. leitete dann in sehr passender Weise ein von lautem Beifall begleiteter feierlicher Schlussreigen „Die Liebe auf dem Rade“ zum letzten Teile des Festes, dem Ball, über, dessen die Jugend schon ungeduldig harrte. Daß man sich erst am frühen Morgen trennte, dürfen wir, wenn wir die außerordentlich frohe Stimmung, die von Anfang an herrschte, berücksichtigen, wohl mit Sicherheit annehmen.

Telegraphische Depeschen.

BTB. London, 5. September. Der Spezialkorrespondent des Reuterschen Büreaus meldet aus Omdurman, 2. September: Eine englische Kavalleriepatrouille ging heute früh nach Omdurman vor und sah die feindliche Armee zum Angriff in Schlachtlage vorrücken mit einer 3 bis 4 Meilen breiten Front. Unzählige Fahnen und Standarten wehten über den Reihen der Mahdisten, die mit lauter Stimme sangen. Die englisch-egyptische Armee stellte sich sofort auf, um den Angriff aufzunehmen. Um 7 1/2 Uhr erschien der Feind auf dem Gipfel des Bergammes, oberhalb unseres Lagers und rückte in geschlossenen Reihen vor, unsere Pläne überflügelnd. Um 8 Uhr eröffnete unsere Artillerie das Feuer, die Schüsse der Dervische beantworteten. Dann erfolgte ein Angriff auf unsere linke Flanke, und nach ihrer gewöhnlichen Taktik stürzten sich die Dervische von dem Bergamm auf uns; aber die Angreifenden wurden vollständig zerstreut durch das Feuer unserer sämtlichen Schusswaffen. Die Dervische wandten sich nun gegen unser Centrum, auf das sie einen wilden Sturm ausführten. Eine große Reitertrümmerschleiche, dem Geschloßhagel zu trotzen, wurde aber buchstäblich weggeschleudert. Um 11 Uhr befehlt Ritterscher Pascha den Vorrück in flüchtigen aufgestellten Bataillonen. Sobald die Brigaden den in der Nähe des Dals liegenden Bergamm erreicht hatten, wurde die egyptische Brigade von dem Feinde wieder angegriffen. Dieser hatte sich unter dem Schutze des Kommandes wieder geordnet und bildete unter der schwarzen Fahne des Khalifen selbst eine dicht geschlossene Kolonne, um eine äußerste Anstrengung zu machen, das Gesicht des Tages zu wenden. Eine Streitmacht von 15000 Mann stürzte sich auf die Enden, die, unterstützt von dem Feuer der Mörzgeschütze, tapfer aushielten. Die englische Infanterie eilte herbei. Die Armee des Khalifen wurde in einer Vertiefung überbracht, wo sie dem vernichtenden Feuer dreier Brigaden und unserer Artillerie ausgesetzt war, und warf sich in heller Flucht nach Omdurman. Der ausdauernde Mut der Dervische ist jeden Zödes würdig. Nach Erhebung der Fahne des Khalifen begann die englische Armee um 12 Uhr wieder den Vorrück und besetzte nachmittags Omdurman. Nur 2 englische Offiziere sind gefallen, mehrere sind verwundet. Der Verlust der Dervische beträgt einige Tausend.

Wettervoransage

für Dienstag, den 6. September:
Wohldun bewölkt, windiges Wetter mit etwas Regen bei wenig veränderter Temperatur.

Anzeigen.
Donnerschnee. Frau Witwe
Dohrmann daselbst läßt am
Dienstag,
den 13. Septbr. d. J.,
nachmittags 4 Uhr,
in ihrer Wohnung
mehrere Acker- und Grün-
ländereien
öffentlich gegen Meistgebot auf
mehrere Jahre in den bisherigen
Abteilungen verheuern.
Genehrliebhaber ladet hiermit
ein
Oldenburg. Edo Meiners,
Aukt.

Oldenburg. Das den Kindern der ver-
storbenen Frau Caroline Mitterhoff geb.
Mehrens hieselbst gehörende, hier an der
Bismarckstraße unter Ord.-Nr. 26, in der
Nähe des Cäcilienplatzes und des Theaters
belegene Wohnhaus nebst Garten soll er-
teilungshalber mit Antritt am 1. Mai 1899
öffentlich gegen Meistgebot verkauft werden, und
werde ich das Immobilien am
Montag, den 12. September d. J.,
nachm. 5 Uhr,
in meiner Wohnung, Auktionsstraße 26, zum
zweiten Male zum Verkauf aussetzen.
Beim ersten Verkaufsaussatz wurden für das
Immobil 15,000 M. geboten.
Kaufsthehaber lade ich hiermit ein.
Edo Meiners, Aukt.

Verkauf oder Verheuerung
einer Köterei
in Menzhause.
Nafede. Gerh. Eilers in Menzhause
beabsichtigt wegen Auswanderung seine
das. an der Chaussee belegene Besitzung,
gute Gebäude und ca. 8 ha Ländereien
bester Bonität mit Antritt zum 1. Novbr.
d. J. zu verkaufen, und ist hierzu zweiter
und letzter Termin angelegt auf
Sonntag, den 10. Sept. d. J.,
nachm. 4 Uhr,
in Ahrens' Gasthause in Vollenhagen.
Sollte ein Verkauf nicht zu Stande kommen,
dann soll eine Verheuerung der Besitzung er-
folgen. Der Kaufpreis kann eventl. zu einem
großen Teil stehen bleiben.
Es ladet ein C. Hagendorf, Aukt.

Zwangsversteigerung.
Am Dienstag, den 2. Sept. d. J.,
nachm. 4 Uhr, gelangen in Ratzens
Wirtshaus („Schiefen Stiefel“) zu
Radorf II:

1 Schapitograph, 2 Bettstellen, 1 Bücher-
borte, 6 Bilder, 14 Blumentöpfe mit
Blumen, 1 Cigarrenbecher und verschiedene
Feste und Bücher
gegen Barzahlung zur Ver-
steigerung.
Gerichtsvollzieher.

Gras-Verkauf
in Sannum.

Der Vollmeier Feinr. Niehaus in
Sannum läßt
Donnerstag, den 8. Sept. d. J.,
nachm. 4 Uhr,
25 Tagewerk recht üppiges
Gras

auf seinen Mischwiesen öffentlich meistbietend
mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu Käufer ein-
ladet
J. F. Farms.

Halte großes Lager
in
Fahrrad = Ersatz- und
Zubehörteilen.
— Viele 98er Neuheiten. —
H. Barelmann,
Maschinenbauer.

Bauplätze.

Unter meiner Nachweisung stehen noch
mehrere vorzügl. Bauplätze z. Verkauf.
A. Parusel, Rechtsanw., Haarenstr. 5.

Unterricht in Sprachen, Mathematik
u. Vorbereitung zum Examen übernimmt
Privatlehrer Köhler,
Rosenstr. 12.

Ausverkauf von Lederwaren

von Montag, d. 5. Sept., bis Montag, d. 12. Sept.,
zu nochmals bedeutend heruntergesetzten
Preisen.

Von den hochfeinen Lederwaren sind noch vorhanden:
Ein Posten Portemonnaies für Damen, Herren u. Kinder.
Ein Posten Reisetaschen, gelb und schwarz.
Ein Posten Brieftaschen.
Ein Posten Handarbeitsaschen.
Ein Posten Couvertaschen.
Ein Posten Visitenkartentaschen.
Ein Posten Damen- und Herren-Neccessaires, sowie viele
andere Artikel.

Kaufhaus S. Heinemann,
58 Achternstraße 58.

Petroleum-Motore und Lokomobilen

Fabrikat Altmann & Co.

empfehle in

ganz vorzüglicher Ausführung

zu billigen Preisen und unter günstigen Bedingungen.

M. L. Meyersbach.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, den 6. September
d. J., nachm. 4 Uhr, gelangen im
Auktionslokale an der Rittersstraße
hier selbst zur Versteigerung:

I. 11 Sofas, 9 div. Tische, 12 Stühle,
1 Vertikal, 1 Sekretär, 1 Kommode,
1 Spiegel, 4 Salonstühle, 4 Kleider-
schränke, 10 Betten nebst Bettstellen,
1 Spiegel, 2 Schreibpulte, 2 Teppiche,
1 Garderobenständer und sonstige Haus-
gerätschaften; ferner: 2 Meelen, 1 Deci-
malwaage, 2 Warenkörbe, 1 Treben
und 1 Willard.

II. 1 gr. Warenschrank (neu), 1 Treben
mit Schubladen, 1 Glaskasten,
1 Trittleiter, 1 Chaiselongue mit
Decke, 1 Teppich, div. Bilder;
fodann: 180 div. Damenhüte,
eine Partie Watterleinen, schwarze
und graue Gaze, div. Spitzen,
Zackenklängen, Riken, Schleifen,
Knöpfchen, Bausamfränge, sowie
verschiedene Putzartikel.

Ein Anfall der unter II benannten
Sachen steht nicht zu erwarten.
Dierking,
Gerichtsvollzieher.

Geschäftshaus- Verkauf.

Wilbeshausen. Der Stellmacher And.
Bultmeyer hieselbst beabsichtigt sein vor der
Bahnhofstraße an der Althorner Chaussee be-
legenes, vor etwa 3 Jahren neu erbautes, sehr
solides und gut eingerichtete Wohnhaus
nebst Schuppen und geräumigen Stallungen,
sowie großem Gemüsegarten, dem auf Wunsch
auch noch Ackerland beigegeben werden kann,
mit beliebigem Antritt öffentlich zu verkaufen.

2. Verkaufstermin findet am
Sonntag, den 10. Sept. d. J.,
nachm. 4 Uhr,
in S. Nafches Wirtshaus hier statt.

Das Haus eignet sich wegen seiner besonders
günstigen Lage (in unmittelbarer Nähe
der Laderampe am Bahnhof) vorzüglich für
Ausspannwirtschaft und Handlung, aber auch
für jedes andere Geschäft.

Jede weitere Auskunft erteilt unentgeltlich
C. Wehrhann, Aukt.

Verkauf einer Gastwirtschaft.

Ellwürden. Der Gastwirt Carl
Michels zu Nordenham beabsichtigt wegen
andereweitiger Unternehmung seine daselbst
belegene

Gastwirtschaft
mit beliebigem, am liebsten baldigem
Antritt, durch den Unterzeichneten verkaufen
zu lassen.

Die Michels'sche Wirtschaft ist an der
Hauptstraße Nordenhams, unmittelbar
dem Bahnhof gegenüber gelegen und
empfiehlt sich nicht allein wegen ihrer vor-
züglichen Lage, sondern besonders durch den
auch in jetziger Zeit regen Verkehr zum An-
lauf.

Die Verkaufsbedingungen sind äußerst günstig
gestellt.
Kaufsthehaber wollen sich baldigst melden.
S. Bulling, Aukt.

Jade. Zum öffentl. meistb. Verkaufe
der daselbst an der Grodenstraße belegenen
3 Jüd. großen Marschweide des Land-
manns Hinr. Krüger zu Jaderlangstraße
findet 3. und letzter Aukt. am
Dienstag, den 13. Septbr. cr.,
nachm. 5 Uhr,
in Ahrens' Gasthause zu Vollenhagen
statt, und erfolgt bei genügendem Gebot so-
fort der Zuschlag.
Großenmeer. C. Gaake, Aukt.

Rezept!

2 Loth = 30 Gramm
Aloeb-Wischung, gerösteter Kaffee zu 120 g
aus der Mühle von Johann Jacobs,
Bremen, und 1 Liter frisch gelöschten
Wassers liefern ein fürstliches Getränk.
Aloeb-Wischung ist käuflich in der
Spezial-Niederlage von

Aug. Timmen,
Donnerschweerstraße (Ecke Mischstraße),
Pferdemarkt 2, — Wassenplatz.

Oldenburg. Die der
evangelisch-lutherischen Kirchen-
gemeinde Oldenburg und die
dem Lambertikirchenfundus zu
Oldenburg gehörenden, auf dem
Ghruen-Geb. im Stadtgebiet
Oldenburg belegenen Ländereien
sollen am

Sonntag,
den 10. Septbr. d. J.,
nachmittags 5 Uhr,
an Ort und Stelle in den bis-
herigen Abteilungen auf mehrere
Jahre öffentlich gegen Meist-
gebot verheuert werden.
Genehrliebhaber ladet hiermit
ein
Edo Meiners, Aukt.

Scheibenhonig eingetroffen.
Blütenhonig eingetroffen.
Brehonig noch vorrätig.
Schlenderhonig fehlt.
W. Stolle, Schüttlingstr.

Cervelatwurst.
Schinkenwurst.
Blodwurst.
Mettwurst.
W. Stolle.

Echte Frankfurter Würstchen das Paar
30 g, 10 Paar für 270 g.
W. Stolle, Schüttlingstr.

Steinbutt, Rotzunge, Rod-
scholle, Butt, Seehecht, Schell-
fische, groß, mittel, klein, Wareler
u. Emden Granat, Granat-
Konserven, engl. Voll-Victoria Stüd
10 g, Heringsbüchlinge Stüd 10 g, 3 Stüd
25 g, Ersatz für Eier Pfund 80 g,
Male u. täglich frisch bei
S. Braun, Achternstr. 53.

Verkaufsstelle: Donnerschweerstr. 16.

Achtung! Auf Lager

Triumph-, Superbe-,
Westphalia-Fahrräder.

Beim Fernunterricht fallen unmöglich.

C. Traut & Blümer,

Osternburg.
Ein massives zweistöckiges Wohn-
haus (Eckhaus) an schöner Lage mit
großem Garten soll zum Selbstkosten-
preise verkauft werden.

Näheres durch
H. Parusel, Rechtsanw., Haarenstr. 5.
Ein Gelpann 5-jähriger, stark gebauter,
frommer

Wagen-Pferde
wird anzukaufen gesucht.

Offerten unter Nr. 100 besördert die

Exped. d. Bl.

Slavier sehr billig zu verkaufen.
Eckstraße 10.

Neue grüne Erbsen der Wb. 15 g.

Karl Ed. Pophanken (Carl Dinklage Nachf.).

Besten Termin für Bestellungen auf Original

Schlankfeder Saatroggen

10. September.

W. S. Kranz, Nafede.

Preisregeln

am Sonntag, den 11., und Montag,
den 12. September.

Nur Geldgewinne.

Joh. Wührmann, Osen.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
während der langen Krankheit und beim Ab-
leben meiner lieben Frau, sowie auch dem
Herrn Gsh. Oberst-Rat Hansen für die trost-
reichen Worte am Grabe sage allen meinen
innigsten Dank.

G. Baumann.

Kremer Stadttheater.

Dienstag, 6. Sept., zum 1. Male: „Die
verlunkelte Glocke“. Ein deutsches Märchen-
drama in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.

Mittwoch, 7. Sept.: „Im weißen Rössl“.

Donnerstag, 8. Sept.: „Eugenoten“.

Freitag, 9. Sept.: „Die verlunkelte Glocke“.

Sonntag, 10. Sept.: „Hygieie auf
Lauris (Goethe)“.

Montag, 11. Sept.: „Der Troubadour“.

„Cavalleria rusticana“.

1. Beilage

zu Nr. 207 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Montag, den 5. September 1898.

Der Kaiser in Hannover.

Hannover, 3. Septbr.

Bei etwas windigem, aber für die Parade außerordentlich günstigem Wetter traten die Majestäten heute Vormittag 9 Uhr vom Schlosse aus die Fahrt nach dem Paradeselde an. Voran fuhr der Kaiser in zweifelhäufigem Wagen, begleitet vom Flügeladjutanten Oberst Madelen, sodann in sechshäufigem Wagen mit Spitzreihern in weißen Perrücken, die Kaiserin, begleitet von der Oberhofmeisterin Gräfin Brodorski und eskortiert vom Oberstallmeister Grafen Wedel und einer Abteilung der Leibgarde ihrer Majestät. Die Fahrt erfolgte unter dem Jubel der unzähligen Menge, welche auf dem ganzen Wege die Straßen beengt hielt, über den Friederiken- und Waterlooplatz durch die Wollstraße nach Linden.

Kurz nach 9 1/2 Uhr kündigte lautes Hurraufen das Nagen des Kaisers an, und wenige Minuten darauf fuhr der kaiserliche Zweifelhäufiger unter dem Jubel der Glocken und dem Jubel der Menge durch die imposante Ehrenpforte an der Jägerbrücke. Nachdem der Wagen unmittelbar hinter derselben Halt gemacht hatte, trat Bürgermeister Lichtenberg in der Uniform eines Artillerie-Reserve-Leutnants vor und begrüßte den Kaiser namens der Stadt Linden mit einer kurzen Ansprache, in welcher er der gegenwärtigen Friedenszeit unter dem mächtigen Schutze des Kaisers und des ungeahnten Emporkommens der Industrie der Stadt Linden im letzten Jahrzehnt gedachte.

Der Kaiser reichte dem Bürgermeister die Hand und erwiderte nach einem Berichte des „Hann. Couriers“:

„Ich danke der Stadt Linden für den mir bereiteten herrlichen Empfang und die schöne Ausbildung; ich freue mich zugleich, daß die Industrie der Stadt einen so kräftigen Aufschwung genommen hat und hoffe für die Zukunft, daß bei der glücklichen Entwicklung unserer überaus reichen Verbindungen der Handel und die Industrie der Stadt Linden sich gegenseitig weiter entwickeln wird.“

Nachdem der Kaiser dem Bürgermeister Lichtenberg nochmals zum Dank die Hand gereicht hatte, fuhr die kaiserliche Equipage unter dem Jubel der Menge durch die festlich geschmückte Deister- und Wollstraße. Wenige Minuten nach der Abfahrt des Kaisers kam auch schon der Schatzkammer der Kaiserin an der Ehrenpforte an. Hier hatten sich 12 weißgekleidete junge Mädchen zur Begrüßung aufgestellt, aus deren Mitte Fräulein Annette Saporitz hervortrat und der Kaiserin mit poetischen Worten einen Strauß prachtvoller Marischall Niel-Rosen überreichte.

Freundlich lächelnd nahm die Kaiserin den Blumenstrauß entgegen, fragte die Spenderin nach ihrem Namen und reichte ihr dankend die Hand, die diese ehrerbietig küßte. Dann traten die beiden Sektoren Bursch und v. Knigge, Schüler des Auguste Viktoria-Gymnasiums, heran und überreichten je einen herrlichen Strauß aus La France-Rosen und Dahlebeeren. Die Kaiserin schenkte über diese Gabe besonders erheitert; freundlich fragte sie die Kleinen nach ihren Namen und reichte ihnen die Hand, auf welche die beglückten Knaben einen herzhaften Kuß drückten. Unter dem Jubel aller Augenzeugen dieser reizenden Episode fuhr dann die Kaiserin weiter.

In Niddlingen hatten die Behörden des Kreises an den Obelisk beim südlichen Wasserwerk Auffstellung genommen. An den Obelisk waren die wichtigsten Produkte des Kreises in entsprechender Gruppierung aufgestellt. Der Kaiser wurde an dieser Stelle vom Landrat des Kreises Linden, Herrn Dr. Weister, mit einer Ansprache begrüßt, worauf der Kaiser huldvoll dankte und den Landrat in ein Gespräch zog, in dessen Verlauf er sich insbesondere nach der wirtschaftlichen Lage des Kreises Linden erkundigte. Auch die Kaiserin wurde vom Landrat Dr. Weister mit herzlichsten Worten begrüßt. Nachdem die kleine Tochter des Vorstehers Kreipe in Niddlingen einen Blumenstrauß überreicht hatte, fuhr die Wagen des Herrscherpaars weiter durchs Dorf Niddlingen, wo sich eine nach Tausenden zählende Menge aufgestellt hatte, welche beim Nagen der Majestäten in jubelnde Hochrufe ausbrach, dem Paradeselde zu.

Die Kaiserparade.

Als vor neun Jahren der Kaiser die erste Parade über das X. Armeekorps bei Bemerode abnahm, schaute der Himmel ebenso trübe aus wie heute früh; während aber damals ein rauher, unangenehmer Wind wehte, waren diesmal alle Verhältnisse günstig. Das Wetter konnte nicht günstiger sein; die ungeschätzten Tausende, die zu Wagen, auf dem Rad, mit der Eisenbahn oder auf Schuftern Rappen dem Paradeselde bei Wettbergen zuströmten, konnten beinahe dem Schauspiel folgen. Die Tribüne ist bis auf den letzten Platz besetzt; in dichten Reihen säumen die glücklichen Zuschauer das weite Paradeseld, das im Deister einen wirkungsvollen Hintergrund findet. Die zum Bezirkskommando Hannover gehörenden Offiziere hatten mit dem Kommandeur, Oberst Gleck, vor der Tribüne Auffstellung genommen. Bei dem für einzelne Truppenteile ziemlich weiten Umkreis ist die Kaiserparade eine wirklich gute Probe auf die militärische Haltung, haben doch einige Bataillone zwölf Kilometer und mehr bis zum Paradeselde zurückzulegen gehabt! Nach kurzer Ruhe auf dem Paradeseld rückten die Truppenteile in die vorher sorgfältig festgelegten Linien ein. Die traditionellen Manöverbefehle fehlen auch hier nicht; sie nehmen Rhythmus von den Truppen und erregen dadurch die Heiterkeit der Zuschauer, die mit Spannung dem Moment entgegenharrten, wo durch das Kommando zum Präsentieren des Nagen des Kaisers sich ankündigt. Beinahe Minuten vor 10 Uhr ist dieser Augenblick eingetreten. Die Truppen präsentieren, die Musikkorps legen ein, die Fahnen, unter denen die neu verliehenen besonders auffallen, senken sich. Während

dessen ist Se. Majestät auf dem rechten Flügel der Auffstellung angelangt, wohin ihn die Kaiserin im offenen Sechshäufiger folgt. Der Kaiser hat die Uniform seines Königs-Regiments angelegt, seine Gemahlin eine weiße Toilette mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens, weißen, mit gleichfarbiger Feder gezierter Hut, dunkle Hose und weißen Hosen mit Sonnenstreifen. Die Sonne spiegelt sich in den aufgeschlagenen Seitengewehren, dem Kaiserhalsband und den Kaiserhalsketten, die Fahnen wurden leicht bewegt vom Wind, als der Kaiser die Front des ersten Treffens abtrat, wobei ihm seine Gemahlin folgte. Die Truppenteile, an denen der Kaiser vorbeifuhr, formierten sich sofort zum Vorbeimarsch; die auf dem linken Flügel stehenden hatten hierzu einen Weg von ungefähr dreitausend Metern zurückzulegen. Der Kaiser stellte sich, mit dem Rücken gegen die Tribüne, vor der Mitte derselben auf — dicht daneben nahm auch der Wagen mit der Kaiserin Auffstellung — und ließ hier die Infanterie zunächst in Kompaniefront im Schritt, die Kavallerie und Artillerie in Eskadron- resp. Batteriefront im Schritt vorbeimarschieren. Auf der Tribüne beobachtete man mit Interesse den Vorbeimarsch der Regimenter. Die 73. wurden von ihrem hohen Chef, Prinzen Albrecht, vorbeigeführt. Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg setzte sich an die Spitze des Mecklenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 89. Großer Jubel aber erhob sich, als der Kaiser sein Ulanen-Regiment der Kaiserin persönlich vorführte. Das Publikum ließ sich auch nicht nehmen, die Halberstädter Kürassiere beim Vorbeimarsch zu begrüßen — eine dem heimgewogenen großen deutschen Kaiser gewidmete Ehrung. Der Vorbeimarsch des zweiten Treffens, das der Kaiser vom linken Flügel aus abgeritten hatte, fand zunächst in Eskadronfront, bei der Artillerie in Batteriefront im Schritt statt. Der Erbprinz von Oldenburg führte das 4. Westfälische Kürassierregiment von Driesen, dessen Chef der Großherzog Peter von Oldenburg ist, und das Oldenburgische Dragonerregiment Nr. 19. vorbei. Der zweite Vorbeimarsch fand in entgegengesetzter Richtung wie der erste statt. Der Kaiser wechselte dementsprechend seinen Platz und stand nun der Tribüne gegenüber. Der Parademarsch in Regimentskolonne, der, wenn es nicht direkt vorher geregnet hätte, eigentlich regelmäßig Staubwolken aufwirbelt, wich auch diesmal nicht hiervon ab, viel schlimmer aber sah es bei dem im Galopp erfolgenden zweiten Vorbeimarsch der Kavallerie und Artillerie aus. Dichte Staubwolken verdeckten die vorbeikomenden Regimenter fast vollständig; nur vereinzelte Reiter blieben sichtbar. Die Tribünenbesucher; sie konnten sich bei dieser der schönen Richtung der Königs-Ulunen, der Oldenburgischen Dragonen und des Westfälischen wie des Halberstädter Kürassier-Regiments erfreuen. Wiederum setzten sich der Kaiser und die schon genannten Prinzen an die Spitze ihrer Regimenter, um sie ein zweites Mal vorzuführen. Der Kaiser schenkte während der Parade sehr wohl aufgelegt, er unterließ sich jedoch mit seiner Umgebung und reichte dem Prinzen Albrecht, als dieser sein Regiment vorbeigeführt hatte, die Hand.

Die Parade hatte drei und eine halbe Stunde in Anspruch genommen; nach ihrer Beendigung verließen die Generale und selbständigen Kommandeure beim Kaiser zur Kritik, während die Truppen direkt in ihre Quartiere abrückten. Infolge des Durchmarches der Regimenter durch Linden entstanden starke Verkehrsstörungen, jedoch die langen Wagenreihen, welche viele Paradebesucher nach Hause beförderten, nur im Schritt vorwärts konnten, oft auch ganz auf der Stelle verharren mußten.

Gegen 2 Uhr kehrten die Kaiserin im Wagen, der Kaiser halb darauf an der Spitze seiner Königsulanen, die unter den Klängen des kaiserlichen Hymnus in den Schloßhof eintraten, vom Paradeselde zurück.

Die Huldigung der Kriegervereine.

Auf beiden Seiten der Sammelhütte Chaussee hatten in vier Gliedern, also in acht Reihen, ca. 9000 Mitglieder der Kriegervereine der Provinz Hannover, aus Oldenburg und Braunschweig Auffstellung genommen. Nach Beendigung der Truppenparade erschien zunächst die Kaiserin im Wagen und nahm den Rapport des Generals von v. Wülffingen entgegen, worauf die Kaiserin dem Genannten die Hand reichte und ihrer Freude über das Erscheinen so vieler deutscher Krieger Ausdruck gab. Einige Minuten später erschien auch der Kaiser auf der Chaussee an der Spitze seines Ulanen-Regiments, empfing ebenfalls die Meldung des Generals von v. Wülffingen und äußerte sich dann nicht minder erheitert über die zahlreiche Beteiligung der Kriegervereine. Beim Erscheinen des Kaisers begrüßten die einzelnen Kolonnen Se. Majestät durch ein dreifaches Hurra, während die Musik „Heil Dir im Siegerkranz“ spielte. Sodann kehrten die Kriegervereine nach der Stadt zurück.

Der hannoversche Männergesangsverein beim Kaiser.

Um 1 1/2 Uhr begaben sich die Sänger nachmittags in Stärke von 180 Mann zum königlichen Schlosse. Um 3 Uhr begannen die Gesangsübungen. Vor Beginn derselben trat der Kaiser aus dem Nebenraum hervor, begrüßte zunächst Direktor Lachner und gab seiner Freude Ausdruck, daß ihm der Verein wieder einige Lieder vorzutragen wolle. Nachdem das Programm erledigt war, traten der Kaiser und seine erlauchte Gemahlin wieder zu den Sängern, und der Kaiser ersuchte, indem er seine lebhafteste Anerkennung des Gehörten ansprach, um Vortrag des Liedes „Der träumende See“ von R. Schumann. Auf Wunsch der Kaiserin wurde dann ferner noch ein altniederländisches Lied von E. Kremser („Komm, o komm, holdes Kindchen“), bekanntlich ein Lieblingssong ihrer Majestät,

gelingen, dem sich eine Wiederholung des bekannten, Mozart zugeschriebenen, Liebesliedes und der schottischen Bardechor anschloß. In erster Linie und am längsten unterhielt sich der Kaiser mit dem Wiederholer des Liedes, Direktor Lachner, bei Besprechung der eben gehörten Lieder durch vielfache Einwände, z. B. über die Entstehung des Mozartschen Liebesliedes, beweisend, daß er auch auf musikalischen Gebieten bewandert ist. Ferner kam der im Sommer 1899 in Kassel stattfindende Weltkongress von Deutschlands größtem Gesangsverein um den vom Kaiser gestifteten Wanderpreis zur Erörterung, wobei Se. Majestät sich nach der Zunahme des Vereins erkundigte und hinsichtlich des Weltkongresses bemerkte: „Dann gehen Sie nur zu, daß Sie oben bleiben.“

Die Paradedetel.

Abends 6 1/2 Uhr fand Paradedetel bei den Majestäten im Ritteraal des Schlosses statt. Die Musik stellten das 73. Infanterie-Regiment und die Königs-Ulunen. Rechts vom Kaiserpaar saßen Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, Oberhofmeisterin Gräfin Brodorski, der Erbprinz von Oldenburg, Hofdame Gräfin von Stolberg-Berningerode, General von Bismarck von Schellendorf, der Chef des Zivilkabinetts, Wirkl. Geh. Rat von Lucanus, Fürst zu Salm-Salm, links Herzog Johann Albrecht, Regent von Mecklenburg-Schwerin, Hofdame Fräulein von Gersdorff, Prinz Friedrich von Hohenzollern, Hofkapellmeister Graf Münster, General von Sahlitz, Oberhofmarschall zu Eulenburg und Oberpräsident Graf Stolberg-Berningerode. Den Majestäten gegenüber hatte General der Infanterie, von Seebach, seinen Platz zwischen dem Generaloberst Graf Waldersee und dem General der Artillerie, Hofkapellmeister, rechts, und dem General der Kavallerie, von Schlieffen, und dem Kriegsminister von Gölz links. Weiter folgten die übrigen Generale und hohen Würdenträger, die Militärbevollmächtigten der Bundesstaaten, die fremdberrlichen Offiziere und die Obersten derjenigen Regimenter, welche in Parade gefanden hatten.

Se. Majestät der Kaiser brachte nachfolgenden Trinkspruch aus:

„Ich freue mich, daß der heutige Paradedetel mir die schöne Gelegenheit gegeben hat, Eurer Excellenz an der Spitze des Armeekorps Meine Allerhöchste Zufriedenheit auszusprechen zu können. Ich danke den hohen Kontingentsherren, die hierher gekommen sind, teils als Vertreter, teils an der Spitze ihrer Kontingente, welche am heutigen Tage in den Reihen des Korps so herrlich abgefeuert haben.“

Und schließlich, wenn man die Ehre des freistehenden und niederträchtigen Stammes in ihrer Waise und in ihrer Schönheit in den Regimenten zusammengesetzt sehen sah, wie sie sich heute dem Auge darstellten, so konnte wohl dem obersten Kriegsherrn das Herz höher schlagen. Wie viel mehr bei dem Gedanken an die folgenreiche und schöne Geschichte, die in den Fahnen der Regimenter verzeichnet ist, von den jetztigen Feldzeichen, die auf Spaniens Boden ihren Regimenten vorangeführt haben bis zu den Tagen von Marasla-Tour, Eshim und Loigny. Was die Regimenter damals geleistet und vollbracht haben, wie sie ihren Fahnen mit ihrem Blute besetzt haben, davon erzählt die Geschichte.

Wir aber freuen uns dessen, daß das Resultat ihrer Thaten das neu geeinte und wiedererstandene deutsche Vaterland ist, in dessen Mitte die Parade hat stattfinden können.

Ich beglückwünsche das Korps zu dem heutigen Tage und hege die Hoffnung und die feste Zuversicht, daß diese stürmischen Regimenter ebenbürtig wie auf der Parade auch im Manöver sich zeigen werden, und das bin ich gewiß, im Ernstfalle auch vor dem Feinde.

So erhebe ich denn mein Glas und trinke auf das Wohl des X. Armeekorps und der ihm angeschlossenen Regimenter. Hurra! Hurra! Hurra!“

Der große Papstentwurf

Begann 9 1/2 Uhr mit dem Umarmen der vor der Waterloo-Säule angereisten Musikkorps und Spielkorps sämtlicher Truppenteile des 10. Armeekorps und der denselben zur Parade und zum Manöver beigegebenen 17. Division, sowie der Kavallerie-Division. Ein elektrischer Scheinwerfer, der über dem Balkonzimmer angebracht war, beleuchtete effektiv das ungewöhnliche militärische Schauspiel. Die Begleitmannschaften waren mit Magnesiumadern ausgerüstet. Gegenüber dem Schlosse wurde eine Reihe Fackelträger an der Quaimauer aufgestellt, hinter denselben die sämtlichen Schellenbäume der Infanterie-Regimenter, die im Festtage eines solchen sind.

Als die Musikkorps unter den Klängen des Preußenmarsches anrückten, trat das Kaiserpaar mit mehreren seiner Gäste in das Balkonzimmer, zunächst die Kaiserin mit ihren Hofdamen, dann der Kaiser, der beim Betreten des Zimmers von dem auf dem Friederikenplatz verammelten Publikum mit Hochrufen begrüßt wurde. Der Kaiser stand fast während des ganzen Papstentwurfs in lebhaftem Gespräch mit dem Grafen von Bismarck. Der Papstentwurf wurde vom Armeekorps-Inspektoren Prof. Koberg geleitet. Den Spielplan haben wir bereits früher mitgeteilt.

Als der letzte Trommelwirbel verklungen war, und das Kommando zum Abmarsch erfolgte, erhoben sich die Majestäten, verließen das Balkonzimmer und zogen sich in die inneren Gemächer zurück. Eine ungeheure Menschenmenge war zu dem festlichen Schauspiel zusammengeströmt.

Hannover, 5. September.

Der „Hannover. Cour.“ berichtet in einer Sonder-Ausgabe von heute Morgen über die Gottesdienste und Ereignisse vom gestrigen Sonntag.

Nach 11 Uhr fand auf dem Waterloo-Platz bei bewölktem Himmel ein Feldgottesdienst statt. Die zur Teilnahme an dem Feldgottesdienste kommandierten Teile der hier garnisonierenden und einquartierten Truppen, je ein Bataillon der Infanterie-Regimenter Nr. 73, 74, 164, 75, 89 und 90, zwei Eskadrons des Königs-Planken-Regiments und des Dragoner-Regiments Nr. 17, zwei Batterien des Artillerie-Regiments Nr. 10, eine Kompanie des Train-Bataillons Nr. 10, eine Abordnung des Militär-Reitstituts und der Kriegsschule, rückten gegen 10½ Uhr auf den Platz und nahmen vor der Waterloo-Anlage Aufstellung; außerdem eine größere Zahl Generale, Stabs- und andere Offiziere.

Gleich nach 11 Uhr trafen Prinz Albrecht und die anderen Fürstlichkeiten, sowie die fremdländischen Militär-attachés ein, kurz darauf begab sich der Kaiser im Wagen nach dem Feste, über dem seine Standarte gehiegt wurde. — Den ersten, liturgischen Teil des Gottesdienstes, der mit einem Trommelwirbel seinen Anfang nahm, hatte Divisionspfarrer Delbrück, den übrigen Teil mit der Predigt: „Mitarbeiter der Eindruckslosen Predigt“ übernahm. Nach Beendigung der eindrucksvollen Predigt sang die Gemeinde: „Nun danket alle Gott“, darauf sprach Dr. Rotholl das Fürbittengebet und das Vaterunser und erteilte den Segen. Mit kurzem Trommelwirbel schloß die feierliche Handlung. Der Kaiser blieb während der ganzen Weile stehen und hörte ihr mit sichtbarer Aufmerksamkeit zu, indem er ununterbrochen den Gesängern anlag.

Als der Gottesdienst beendet war, formierte sich die Kirchenparade zum Paradeplatz, vorher trat der Kaiser in das offene Viereck der Truppen und hielt eine Ansprache. Auf die Waterloo-Anlage deutend, wies er darauf hin, daß die Truppen hier gewissermaßen auf historischem Boden ständen. Seine Majestät erinnerte an die Waffenbrüderschaft der Deutschen und Engländer bei Waterloo, in welcher Schlacht die Macht des Feindes endgültig gebrochen worden sei. Die englische Armee habe jedoch, vor wenigen Stunden, in Afrika einen Sieg über einen viel stärkeren Feind errungen. Darauf forderte der Kaiser die Truppen auf, in ein Hoch einzufallen auf die Königin von Großbritannien und Irland, die als Chef des 1. Garde-Dragoner-Regiments auch dem deutschen Heere angehöre. Bei dem darauf folgenden Paradeplatz fotografierten Prinz Albrecht von Preußen bei seinem Füsilier-Regiment, der Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg beim Mecklenburgischen Grenadier-Regiment und Graf Waldersee beim Königs-Planken-Regiment. Der Kaiser begab sich hierauf ins Schloß zurück.

Die Kaiserin wohnte dem ersten Gottesdienst in der erneuerten Schloßkirche bei.

Nachmittags kurz nach 1½ Uhr sangen der Domchor und der Knabenchor der Bürger Schulen im Schloß vor dem Kaiserpaar; gegen 3 Uhr erschien die Kaiserin mit ihrem Gefolge in der Garnisonkirche, die sie eingehend besichtigte. Nachdem ihre Majestät noch ihren Namen in das Gedächtnis der Kirche eingetragen hatte, erfolgte nach halbklünder Besuche die Abfahrt. Außerdem stattete die Kaiserin noch dem Herrentenstube und dem Clementinenbau Besuche ab.

Kurz vor 7 Uhr erfolgte die Ansprache des Kaiserpaars zu dem von der Provinz gegebenen

Gesamten im Ständehause.

Der Kaiser fuhr im offenen Wagen, die Kaiserin folgte im geschlossenen Salawagen. Der Sitzungssaal des Ständehauses war durch Herrn Fuge in einen glänzenden Festsaal umgewandelt.

Der Vorsitzende des Provinzial-Landtages, Graf zu Inn- und Rapphausen, begrüßte das Kaiserpaar mit einer Ansprache, in welcher er u. a. ausführte: „Wir bilden auf Ew. Majestät mit Verehrung und Dankbarkeit. Mit Verehrung, denn Ew. Majestät sind als Vertreter Deutschlands, der Macht, die groß dasicht im Bunde aller Völker, diejenige Vertretung, die nach meiner Überzeugung für uns die geeignetste ist; sie ist die Erfüllung unserer Ideale und Wünsche, die wir in der Jugend schon als Traum hegten, deren Erfüllung wir aber nicht für möglich gehalten haben. Wir sehen in Ew. Majestät den mächtigen Friedensfürsten, der uns schützt vor Krieg und Revolution, und von dem wir hoffen, daß er siegen wird, wenn jemals dieses Unglück ins Land kommen sollte. Wir sind beglückt und dankbar für den hohen Beweis der Gnade, die Ew. Majestät dieser Stadt und Provinz erwiesen haben, deren Söhne sich sammeln können unter der Standarte der Königs-Planken. Majestät, wir sind von Dank erfüllt für den hohen Akt der Pietät, daß Ew. Majestät aus freier Initiative unserem alten Königshaus sein Eigentum wieder zurückgestattet haben, Majestät, alles dies sind Taten, die in unser Gedächtnis eingeschrieben sind und die die Verehrung für das kaiserliche Haus nur noch steigern können.“ — Redner schloß mit dem Gedächtnis, daß die hannoversche Bevölkerung in guten wie in bösen Tagen treu zu ihrem Herrscher stehen werde und forderte zu einem dreimaligen Hof auf das Kaiserpaar auf.

Der Kaiser erwiderte darauf:

„Meine Herren! Ich danke Ihnen von Herzen für die Gefinnungen, die mir durch den Mund ihres Vorsitzenden in so herrlicher Rede soeben entgegengekommen sind. Ich danke Ihnen im Namen der Kaiserin und in meinem für den Empfang und für die Einladung am heutigen Tage. Mir freuen erfüllt es uns, wenn wir unter den Vertretern des friedlichen und niederländischen Stammes uns bewegen können, diesen Neuzugewonnenen unserer fernöstlichen Stämme. Wer in den Augen von Menschen zu lesen versteht — Ich glaube, ich kann das — der wird finden, wie warm, wie herzlich, wie offen, ehrlich und ungemacht die

Sympathien des Volkes von alt und jung uns entgegen schlagen, und das ist der schönste Lohn, der einem Monarchen und einer Kaiserin erblehen kann. Sie haben freundlichst einen Zug gestreift, für dessen Erwählung Ich Ihnen viel dankbar bin. Sie können sich versichert halten, daß dabei die Erinnerung an meine große unvergeßliche Urgroßmutter, die Königin Luise, und die Liebe zu meiner Großmutter, der Kaiserin und Königin Victoria, mich geleitet hat, daß Ich damals auch dieser hohen, schwergeprüften Frau gedacht habe, und es mir ein wahres Herzensbedürfnis und eine wahre Beruhigung für meine Seele war, als Ich dachte, daß Ich ihr eine Freude bereiten konnte, und Ihre Majestät hat die Gnade gehabt, meiner durch Ueberwindung eines wundervollen Bildnisses meiner seligen Urgroßmutter zu gedenken. Aber an dieser Stelle fordere Ich auf, mit mir das Glas zu erheben und auf das Wohl der Provinz zu trinken, der von mir treu geliebten Provinz, deren Blühen und Gedeihen mir stets am Herzen liegt, und für die Ich stets meine ganze Kraft einsetzen werde. Die Provinz Hannover hurra! hurra! hurra!“

Die Einweihung des Kaiser Wilhelm-Gedenksteins auf dem Donnerberg-Exerzierplatz.

* Oldenburg, 5. Septbr.

Ein freundlicherer Himmel als an jenem Sonntage des Jahres 1869, an dem König Wilhelm von Preußen Heerschau hielt über die Truppen der Oldenburger Garnison auf dem Exerzierplatz bei Donnerberg, leuchtete über dem gestrigen Tage, an dem die feierliche Einweihung des Denksteines stattfand, der das Gedächtnis an jenen Sonntage äußerlich verkörpert und festhalten soll. Zwar ließ die Sonne ihr Licht nur selten sehen, aber die Schleihe des Himmels blieben geschlossen, und ein leichter Wind ließ die Fahnen und Gurtlenden lustig flattern, die den Weg schmückten, der zum Donnerberg-Exerzierplatz hinausführt.

Pünktlich um 3 Uhr versammelten sich die drei Vereine, die den Denkstein gestiftet haben — der Kampfgemeinschafts-Verein, der Verein ehemaliger 19. Dragoner und der Kriegerverein vor dem Festungsgelände — auf dem Pferdemarktplatz vor der neuen Kaiserin. Ebenfalls erschienen zur Teilnahme an der Feier auch zahlreiche andere Kriegervereine aus der näheren Umgebung Oldenburgs: der Kriegerverein der Gasküste in Oldenburg, der Kriegerverein Osten der Landgemeinde Oldenburg, die Kriegervereine Damsiede, Adorf, Landgemeinde Oldenburg, Vierdele, Westen der Landgemeinde Oldenburg, Dien, Dörsel, Oldenburg und Everten. Die Gesamtstärke der Vereine betrug 512 Mann. Orden und Ehrenzeichen waren von den alten Kriegern angelegt, und jeder Verein führte seine Fahne mit sich. Als alle Vereine versammelt waren, legte sich der Zug unter Vorantritt einer Musikbatterie in Bewegung und marschierte hinaus zum Donnerberg-Exerzierplatz. Hier war inzwischen der Platz vor dem Denkstein, der sich am Ende des Exerzierplatzes hinter der Kaiserin erhob, durch Soldaten abgesperrt worden. Bei dem Denkstein, neben dem Fahnen und eine Kanzel aufgestellt waren, und der selbst noch durch eine Hülle verdeckt war, fanden sich auch Herr Pastor Wilkens, sowie die zur Zeit hier weilenden Offiziere unserer Garnison und verschiedene Reserveoffiziere ein. Bald nach 3½ Uhr trat der Zug der Kriegervereine auf dem Festplatz ein und nahm im Halbkreis vor dem Denkstein Aufstellung. Gleich darauf intonierte die Musik als Beginn der Einweihungsfeier das Lied: „Ich hab' mich ergeben“, in das die Versammelten einstimmten. Als die letzten Töne verklungen, bestieg Herr Pastor Wilkens die Kanzel, um in seiner Weisheit etwa folgendes zu sagen:

„Gemeinde! In die Nähe des Tages von Sedan fällt dies Mal für uns ein anderer Festtag: der Tag der Einweihung des Denksteines, der uns an die erste und einzige Truppenkavallerie erinnert, die König Wilhelm I. von Preußen, der spätere erste deutsche Kaiser, über die Oldenburger Garnison abhielt. Damals, im Juni 1869, fuhr der König von hier aus weiter nach Hagen, um dort den Hagen einzuweihen, der heute den Namen Wilhelmshagen trägt. Der Spruch, der der Feinde bei dieser Hagen-Einweihung zu Grunde gelegt war, war jener Spruch aus dem 1. Buch Samuels: „Bis hierher hat Gott geholfen.“ Bis hierher hat Gott geholfen — so konnte König Wilhelm damals mit Recht sagen, nachdem ein treuer Gott ihm über die Sturmjahre von 1848 und 49, 1864 und 66 fortgeholfen hatte. Bis hierher hat Gott geholfen — so können aber auch wir heute sagen, da wir diesen Denkstein einweihen. Welcher Unterschied jedoch zwischen damals und heute! Damals hatten wir wohl einen geringen norddeutschen Bund, heute haben wir ein großes, einiges deutsches Vaterland — damals sagte man: Wir sind aus Ueberzeugung national, aber aus Neigung Partikularisten, heute sind wir aus Ueberzeugung und aus Neigung national. Aber neben der Liebe zum großen deutschen Vaterland ist die Liebe zu unserer engeren Heimat bestehen geblieben. Wie damals bei der Einweihung Wilhelmshagens König Wilhelm von Preußen erklärte, nur durch die Unterstützung und Mithilfe seines Verbündeten, des Großherzogs von Oldenburg, sei ihm die Schöpfung dieses Werkes möglich, so ist es bis heute geblieben. Das Verhältnis der deutschen Bundesfürsten zu einander ist heute so warm und herzlich wie je. Die Liebe zu Kaiser, Fürst und Reich wollen wir uns auch nicht von Nörgeln und gehässigen Tadeln trüben und zerstören lassen; wir danach streben, an den Grundfesten unseres Vaterlands zu rütteln, der gehört nicht in die Gemeinschaft der Kriegervereine. Hier blüht allezeit die Liebe zu Herrscher und Vaterland, und des zum Zeuge tritt heute und immerdar der Ruf: „Se. Majestät der Kaiser und der Großherzog — sie leben hoch! hoch! hoch!“

Laut stimmten die Versammelten in das Hoch ein, und zugleich fiel die Hülle von dem Denkstein. Dieser besteht aus einem roten Granitblock, der auf Felsteinen ruht; in goldenen Buchstaben trägt er die Inschrift: „Hier hielt Wilhelm der Große, des neu geeinten Deutschlands erster Kaiser, am 16. Juni 1869 als oberster Feldherr des Norddeutschen Bundes Truppenkavallerie über die Garnison Oldenburg.“

richtet am 4. September 1898.“ Die Musikbatterie stimmte dann „Deutschland, Deutschland über alles“ an, das die Versammelten wiederum mitsangen, und darauf bildete ein starrer Paradezug der Kriegervereine am dem Denkstein vorüber den Schluß der würdigen Einweihungsfeier.

Die Mehrzahl der anwesenden Kriegervereine begab sich hierauf mit ihren Angehörigen in den „Grünen Hof“, um dort den Tag in feierlicher Weise mit Kongert und Ball zu beschließen. Ueber diese Feier ist es uns leider nicht möglich zu berichten, da unsere beiden Beobachter infolge der Behandlung, die ihnen bei Betreten des Lokals von Seiten eines Mitgliedes des Kampfgemeinschafts-Vereins zu teil wurde, sich veranlaßt sahen, das Festlokal sofort wieder zu verlassen.)

Vor 28 Jahren.

Erinnerungen eines evangel. Lagers-Offiziers aus seiner Tätigkeit in Frankfurt im Jahre 1870.

Von Pfarrer Bott (Hofeld, Fürstentum Birstenfeld).
(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Das glückliche, dankbare Antlitz so mancher Diakonissin hat mir in kräftigster Weise erläutert das Wort des Heilandes: „Wer sein Leben erkaufen will, der wird's verlieren, wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es finden.“ Bei Drangabe des selbstthätigen, natürlichen Lebens findet man das wahre, göttliche, befreiende Leben! Viele meiner Konfirmandinnen und Kinder sind Diakonissen geworden, keine hat mir noch mitgeteilt, daß sie unglücklich in diesem Berufe geworden ist. Warum, ihr ewigglühenden Jungfrauen, wollt ihr nicht auch glücklich werden durch die Thätigkeit selbstverleugnender, barmherziger Liebe? Wirken ist Leben, macht zureichen, das Wirken in opferwilliger, barmherziger Liebe macht am meisten zureichen; des Heilandes „Speise“, seine Lust und Erquickung war es ja, den Willen Gottes zu thun. Ihr Eltern, ihr wollt eure Kinder ja gern, nicht wahr, glücklich sehen? Warum laßt ihr sie denn nicht, wenigstens einmal versuchsweise, in ein Diakonissenhaus eintreten? Für immer könnt ihr eure Kinder doch nicht bei euch halten, einmal müßt ihr doch von ihnen auch trennen und — im übrigen — auch in den Krankenfällen kann der Herr die Seinen wunderbar schützen ebenso gut wie zu Hause! Liebe Eltern von „flugen Jungfrauen“ — ich meine flug im Sinne der heiligen Schrift — denkt nicht bloß, etwas zu selbstthätig, an euch, denkt es, daß die Selbstthätigkeit auch uns ernsten Christen oft noch viel zu schaffen macht, denkt an das, das das Herrn ist, an das zeitliche und ewige Glück der Euren!

Wie viele Frucht das opferwillige, barmherzige Wirken der Diakonissen auch im Jahre 1870 geschnitten hat Zeit und Ewigkeit — der große Tag der Zukunft wird es einst offenbaren! Statt vieler Beispiele zum Schluß nur noch eines. Eines Tages begleitete ich eine Sanitätskolonne auf das Schlachtfeld zu Woippy, um dort und in den benachbarten Gassen Schwerkverwundete abzunehmen. Der die Kolonne begleitende Arzt, welchen ich schon öfter gesprochen, unterhielt sich während der Fahrt und abends im Quartier öfter mit mir. Eines Tages sagte er zu mir: „Wissen Sie auch, warum ich ein so guter Freund der evangel. Pfarrer bin, warum ich ein warmer Freund der Kirche und des Christentums bin — einst war es ganz anders. Das kommt von der Diakonissin F., die einst in D. in einem Lagers-Offizier, dessen Arzt ich war. Lange hatte ich schon das stille, unermüdete, stets freundliche Wirken der Schwester mit Bewunderung beobachtet. Als ich einst meiner Gewohnheit gemäß im Krankenlager tächtig suchte, sah die Schwester mich mit sehr traurigen Augen an. „Was fehlt Ihnen, Schwester?“ jagte ich. „Ach lieber Herr Doktor!“ — so antwortete sie — „das Fluchen ist unendlich, es thut mir so leid, seien Sie doch immer recht freundlich gegen die armen Leute, ich bitte herzlich darum.“ Mit war ich später im Fluchen begriffen, da trat Schwester F. plötzlich in den Saal, und ich hörte mitten im Fluchen auf. Einst ging die Schwester F. Sonntag morgens an mir vorbei, nachdem ich meinen Morgenbesuch beendet. „Wohin so eilig, liebe Schwester?“ rief ich ihr zu. „In die Kirche“, antwortete sie, „geben Sie mit, Herr Doktor!“ Der treuen, schon ziemlich ehrwürdig aussehenden älteren Schwester zuliebe ging ich mit, ging einen Gang, den ich seit langen Jahren nicht mehr gemacht, ging öfters zur Kirche, — der Liebe, ichöne alte Christenglauben ist mir wieder geworden. — So oft ich eine Diakonissin jetzt sehe oder einen Pfarrer, welcher Freund der Diakonissen ist, — wie geht mir da das Herz auf! D. wie lebt die gute treue Schwester F. gelegentlich Andenken in Herz und Gewissen bei mir fort! Was verdanke ich ihr! Gebe der Herr uns in den verschiedenen Berufsarten des Lebens recht viele erste deutsche Frauen und Jungfrauen wieder, die nicht bloß ein wackeres Befehlsmittel mit dem Munde ablegen, sondern den Herrn auch bekennen durch den „Wandel ohne Wort“, die nicht sich hervordrängen durch den „Varrstehen“, Goldmehlingen oder Kleider-Anlegen, sondern die geschmückt sind mit dem „sanften und stillen Geiste eines verborgenen Herzens-Menschen“ — dann dürfen wir der Zukunft des deutschen Vaterlands getroßt entgegengehen. Kaiser Napoleon wurde einst gefragt: „Was ist das größte Bedürfnis der französischen Nation?“ Er erwiderte: „Mütter.“

Das größte Bedürfnis der deutschen Nation jetzt und in Zukunft sind meines Erachtens „echt deutsche, christliche Mütter.“ Haben wir wieder viele deutsche christliche Hausfrauen — Aus Frauen giebt es überall genug —, suchen recht viele Frauen überall das heilige Feuer zu entzünden und zu nähren auf dem Altar des Hauses, — dann wächst auf eine christliche Jugend, „frisch, fromm, frohlich, frei“ in der schönsten Bedeutung des Wortes. Mit Hilfe einer solchen deutsch-christlichen Jugend werden dann auch die inneren und äußeren Feinde des Vaterlands besiegt werden.

Standesamtliche Nachrichten
der in der Zeit vom 28. August bis 3. September auf dem Standes-
amte der Stadt Oldenburg eingetragenen Eheschließungen,
Geburten und Sterbefälle.
I. Eheschließungen.
Kaufmann Johann Wempe und Emma Stammer; Kaufmann
Heinrich Eilers und Emma Willems; Schuhmachergeselle Wilhelm
Wange und Wilhelmine Vogelhaus; Arbeiter Johann Schumacher und
Gertrudine Schade.
II. Geburten.
Sohn des Wärfers Feldmann; desgl. des Drechslermeisters
Stuhr; desgl. des Arbeiters Schiller; desgl. des Eisenbahnassistenten
de Vehr; desgl. der Hauswirthin A. R. — Tochter des Schuhmachers
Gehlen; desgl. des Vice-Feldwebels Wadernagel; desgl. des Landes-
Schäfermeisters Jümel; desgl. des Lehrers Jümel; desgl. des Lehrers
Schreier; desgl. des Arbeiters Drümmer; desgl. der Dienstmagd
A. R.
III. Sterbefälle.
Frei Döfken, 2 J.; Ehefrau Anna Pauline Döfken geb. Müller,
33 J.; Ehefrau Vertha Geline Baumann geb. Meinken, 24 J.;
Knecht Johann Fokert Baisgen, 72 J.

Standesamtliche Nachrichten
aus der Gemeinde Oldenburg vom 28. August bis 4. September.
I. Eheschließungen.
Glasmacher Robert Gensel mit Dienstmagd mit Agnes Stedder das.;
Schneidermeister Emil Heger mit Dienstmagd mit Johanne Bährmann das.
II. Geburten.
Sohn des Arbeiters Georg Steffens zu Oldenburg; desgl. des
Glasmachers S. Wöbel das.; desgl. des Maurers Carl Hermann Friedr.
Kasselman das. — Tochter des Arbeiters Johann Schwarting zu
Dietelmoor.
III. Sterbefälle.
Sohn der Fabrikarbeiterin A. R. zu Oldenburg, 4 Mon.; Grenz-
aufseher A. D. Diehr, Rippen das., 71 J.; Tochter des Malers Friedr.
Guthe das., 2 Mon.; Sohn der Wärfersin A. R. das., 8 Mon.; Sohn
des Glasmachers Friedr. Gensel das., 1 Jahr, 10 Mon.

Standesamtliche Nachrichten
der Gemeinde Oldenburg vom 21. August bis 3. September 1898.
I. Aufgebote.
Majchist Reinhard Friedrich Göltsch mit Nadorst und
Hauswirthin Rudolphine Caroline Franzen daselbst; Dachdecker
Johann Gerhard Olmann mit Nadorst und Dienstmagd
Helene Johanne Nöben zu Klempen (Gemeinde Nadorst); Schneider
Lambert Georg Kolditz zu Bremen und Haushälterin Sophie
Geline Dinnen zu Donnerstede.
II. Eheschließungen.
Zimmermann Gerhard Emil Wempe mit Eghorn und Dienst-
magd Anna Sophie Amalie Feldbus daselbst.
III. Geburten.
Sohn des Eisenbahnassistenten Gerhard Friedrich Klusmann zu
Nadorst; desgl. des Arbeiters Georg Heinrich Martin Dohrmann
zu Donnerstede; desgl. des Arbeiters Friedrich Wilhelm Friedrich
Höpten zu Nadorst; desgl. des Landmanns Johann Dietrich
Gerhard Hille zu Nadorst. — Tochter des Arbeiters Heinrich
Gerhard Behrens zu Nadorst; desgl. des Schlossers August Heinrich
Wilhelm Börs zu Nadorst; desgl. des Arbeiters Karl Hermann
Gottlieb Eicke zu Donnerstede.
IV. Sterbefälle.
Franz Johann Batenbus zu Donnerstede, 3 Jahre alt.
Tochter des Schlossers August Heinrich Wilhelm Börs daselbst.

Anzeigen.
Bekanntmachung.
Am Freitag, den 9. Sept. d. J., nach-
mittags 3 Uhr, soll der zweite
Grasschnitt
auf dem früher Brünjeschen Hochflud der
Großherzoglichen Hauskutschknechte in
Neuenwerder Moor, Parzellen 112 u. 262/109,
groß zusammen 2,4190 ha, in einzelnen Ab-
theilungen an Ort und Stelle öffentlich meist-
bietend verkauft werden.
Wisting, 1898, Sept. 3.
H. Claußen.
Eine an der Lambertstraße bel. hübsche
Wohnung, bestehend aus Wohnhaus mit Anbau
und großem Garten, soll preiswerth mit
geringer Anzahlung verkauft werden. Der
Antritt kann nach Belieben erfolgen, eventl.
schon 1. Novbr. cr. Nähere Anst. erteilt
Auktionator Schulze.
Bureau: Gassestraße 3.

Deffentlicher Verkauf
von
**Tapeten u. Kurz-
waren re.**
Oldenburg. Für Rechnung dessen, den
es angeht, sollen am
Montag, den 12., u. Dienstag,
den 13. Sept. d. J.,
jedesmal nachm. 2½ Uhr auf,
in Meufes Gasthaus, Langenweg 33,
hierzu:
ca. 4000 Rollen bessere Tapeten in
161 Sorten, eine große Partie Mouleaux
und Goldleisten,
ferner: viele Kurzwaren, als: Holenträger,
Geld- und Cigarrentaschen, Tischdecken,
Albums, Uhrketten, Schul-Schreibhefte,
Taschen und Zorniger, Gratulationskarten,
Lampenschirme, Kasse, Broschen, Spazier-
stöcke, Bilderrahmen, Pfeifen, Scheren,
Taschenmesser und viele andere Artikel
öffentlich meistbietend mit Generallicher
Zahlungsbill verkauft werden, wozu Kauf-
liebhaber einladen
H. Wilsch, Aukt.

Häuser-Verkauf.
In Auftrag habe ich mit bel. Antritt zu
verkaufen:
I. neu erbaut
Geschäftshaus
mit Bauplatz an der Ecke der Sand-
u. Carlstraße hierseits, passend zum Betriebe
eines jeden Geschäftes.
II. **Wohnhaus**
mit Bauplatz an der Carlstraße hierseits.
Beide Häuser sind ihrer guten Lage und
Einrichtung wegen zum Ankauf zu empfehlen.
Anzahlung gering.
Oldenburg b. Oldenburg i. Gr.,
Schulstraße 22. A. Geerken.

Trocknen Bad- u. Grabetorf
liefert jedes Quantum frei Haus
S. Schröder, Dienerstr. 24.
Verkauf
von **Baumaterialien.**
Am
Donnerstag, den 8. Septbr. d. J.,
nachmittags 3 Uhr,
werde ich auf dem Lagerplatze
an der verl. Margarethenstraße
die aus dem Abbruche eines
Gebäudes herrührenden, z. Z.
noch fast neuen Materialien,
namentlich:
kantige Balken und Dielen,
eine große Anzahl Fenster
und Türen, Windfänge,
Kachelöfen, Fußbodenstahlholz,
Zehnplatten, Ornamente aus
Gemeingut usw.,
öffentlich gegen Meistgebot ver-
steigern.
W. Köhler, Aukt.
Zu verkaufen zwei weiße Italiener-
Hähne.
Allegandri, 31.

Deffentlicher Verkauf
eines
Kolonats.
Die Erben des weil. Kaufmanns J. C. W.
Nolte zu Oldenburg lassen ihre am Gunte-
Ems-Kanal gelegenen Kolonate Nr. 16
und 18 mit Antritt zum 1. Novbr. 1898 am
Sonntag, den 10. Septbr. 1898,
nachm. 5 Uhr,
im Lokale des Herrn Gastwirts G. Wolter-
mann zu Nordmooslehn (am Kanal) zum
dritten Mal öffentlich meistbietend zum
Verkauf ausstellen.
Die Kolonate dürfen sowohl ihrer Be-
schaffenheit als auch ihrer Lage wegen als zu
den besten gehörend bezeichnet werden.
Die Verkaufsbedingungen liegen im Bureau
des Unterzeichneten zur gefl. Einsicht aus;
auch erteilt Unterzeichneter unentgeltlich sowohl
mündlich wie schriftlich jede Auskunft.
Verst. 5.
And. Meyer,
Schlichter u. Mandatar.
Zu verkaufen ein gut erhalt. vierdrähtiger
Kinderwagen, ein großer Schneidestisch
und eine Kinderbettstelle, Ruwidstr. 1.

Immobil-Verkauf.
Lecker Aukt.
Wildeshausen. Der Weinländer Johann
Diedrich Geerten zu Vrettorf beabsichtigt
wegen Aufgabe der Landwirtschaft seine etwa
10 Minuten vom Bahnhof Vrettorf belegene
Brinkstierstelle,
bestehend aus Wohnhaus mit Nebengebäuden,
2 ha 29 ar 17 qm Garten- und Ackerland,
2 ha 95 ar 28 qm Wiesen, — eine Wiese
von 1 ha 03 ar 10 qm Größe ist in un-
mittelbarer Nähe beim Hause gelegen — 21 ar
31 qm Holzbestand mit 1 ha 46 ar 56 qm
unbewaldeten Ländereien, sowie einem Moor zum
Abgraben öffentlich meistbietend mit Antritt
zum 1. Mai 1899 durch den Unterzeichneten
verkaufen zu lassen.
Die Gebäude sind in bestem Bauzustande,
die fast sämtlich nahe beim Hause belegenen
Ländereien sehr ertragfähig und gut bewirt-
schaftet.

Oldenburg. Eisenhütten-Aktien (Augusthehn) 123,50 pSt. G.
Oldenburg. Bergbau-Gesellschaft-Aktien per St. —
Diskont der Deutschen Reichsbank 4 pSt.
Darlehenskass. do. do. 5 pSt.
Unter Zins für Wechsel 4½ pSt.
do. do. Konto-Korrent 5 pSt.
Deftliche Getreidepreise in der Stadt Oldenburg
am 3. September 1898.
Met. Met. Met.
Hafer, hiesiger Gerste, inländische 6,—
" russischer 7,60 " russische 6,—
Kroggen, hiesiger " " 7,50
" Petersburger 7,60 Buchweizen 8,—
" südrussischer 7,50 Mais 5,10
Weizen Kleiner Mais —
Lupinen —
pro Centner.

Oldenburger Marktpreise
vom 31. August 1898. Met. Hg.
Butter, Ränge a ½ kg 90
Butter, Markthalle " " 1
Rindfleisch " " 60
Schweinefleisch " " 60
Schmalz " " 60
Kaltfleisch " " 60
Hühner " " 60
Schinken, geräuchert " " 90
Schinken, frisch " " 60
Mettwurst, geräuchert " " 90
Mettwurst, frisch " " 70
Speck, geräuchert " " 60
Speck, frisch " " 60
Eier, das Duzend " " 1 40
Hühner, Stück " " 2
Enten, zahme, Stück " " 1
Enten, wilde, Stück " " 1
Kartoffeln, 25 Liter " " 90
Bohnen, junge, ½ kg " " 08
Mergeln, 4 Bund " " 10
Schalotten, 4 Bund " " 10
Blumenkohl " " 40
Spitzkohl, Kopf " " 15
Kohl, weißer, Kopf " " 15
Kohl roter, Kopf " " —
Salat, 4 Köpfe " " —
Gurken, Stück " " 15
Lor, 20 hl " " 5
Gerst, 6 Wochen alt " " 13

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg
von A. Schulz, Optiker.
Monat. Temperatur
Wetter-
meter
Barometer
Wetter-
meter
Lufttemperatur
Monat. (Schätz. niedrigst)
4. Sep. 7.1. Am. +14,2 772,7 28. 6,5 4. Sep. +18,3 —
5. Sep. 8. Am. +13,5 772,1 28. 6,3 5. Sep. — +11,8

2/3 des Kaufpreises kann der Käufer als
Darlehen befragen.
Dritter und letzter Verkaufstermin
findet am
Donnerstag, den 8. Sept. d. J.,
nachm. 3 Uhr,
beim Wirt Schürmann in Vrettorf statt.
In diesem Termin wird der Zuschlag be-
stimmt erteilt. Geboten sind bis jetzt nur
15,000 M.
Kaufliebhaber laden ein
Joh. Wittvollen, Aukt.

Institut Dr. Goldmann, Hamburg, Burstah 34.
Einhjährigen-Examen.
5. Oktob. Beg. d. Semesters.
Das Institut besteht seit 28 Jahren.
945 Schüler bestanden bisher.
18 i. März d. J. S. Org. Verzicht m. jed. einz. Schül.
PENSION. (Prospecte.)

Die weltbekannte Nähmaschinen-Groß-
firma M. Jacobsohn, Berlin, Minen-
straße 126, a. d. Gr. Friedrichstr., bewährt
durch langjähr. Lieferungen
an Mitglieder von Forst-,
Bahn-, Post-, Militär-, Krie-
ger-, Lehrer- und Beamten-
vereinen, verbindet die neueste
Familien-Nähmaschine
"Krone" für Schneiderei u.
Hausarbeit und gewerbliche
Zwecke, stark, dauerhaft, mit allen
Apparaten, mit Fußbetrieb u.
Verschlusskasten für 450. Die
selbe Maschine Ausstattung II
A 45. Vierwöchentliche Probezeit, 5jährige
Garantie. Waich- und Rollmaschinen, sowie
schwere Maschinen für Schuhmacher u. Herren-
schneider zu billigen Preisen. Viele 1000e in
Deutschland gelieferte Maschinen können fast
überall beständig werden. Kataloge u. Aner-
kennungen kostenfrei franco. Maschinen, die in
der Probezeit nicht gut arbeiten, nehme auf
meine Kosten zurück. Die bekannten Marken
Krone sowie Militaria-Herren- u. Damen-
Fahrräder von Mark 140 an.
Obige Adresse genau ausschreiben!
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Grosser Inventur-Ausverkauf.

Wie meiner werten Kundschaft bekannt, gebe ich sämtliche Waren zu bedeutend herabgesetzten Preisen ab und hebe ich besonders nachfolgende Sachen hervor:

Unterzeuge.

Normal-Socken u. -Sohlen, sonst 1,20 bis 3 M., Ausverkaufspreis 90 % bis 2,50 M.
Damenstrümpfe in schwarz, von 45 % an.
Kinderstrümpfe von 15 % an, Herren-Socken von 18 % an, Schweiß-Socken von 45 % an.

Strickwolle.

Engl. Hammowolle, sehr haltbar, in allen Farben, Pfd. 1,90 M., la engl. Hammowolle, sehr weich und stark, Pfd. 2,50 M.
Siderwolle, prima Qualität, Pfd. 2,80 M.

Handschuhe.

Zwirn von 15 % an, Halbleinwand von 30 % an, reinleinen von 70 % an.
Schürzen von 35 % an.
Korsetts, nur aufsteigende Façons in allen Weiten und Preislagen.

Taschentücher

in weiss und farbig.
Brauntücher, Brauntücher v. 1,20 M. an.
Brochen von 5 % an.
Mauschettknöpfe von 5 % an.
Hornnadeln von 8 % an.
Reifen von 6 % an.
Scharfseife von 5 % an.
Seifenkämme von 10 % an, in Gummi von 35 % an.

Regenschirme,

für Kinder von 90 % an, für Herren und Damen von 1,30 M. an, in Janella von 1,80 M. an, in Gloria von 2 M. an.

Die noch vorräthigen Sonnenschirme zu Spottpreisen.

Spazierhüte von 45 % an.
Schlipse u. Krawatten von 10 % an.
Regatten von 40 % an.
Seilen-, Gummi- und Papier-Wäsche, letztere auch in bunt.

Sofenträger,

in Gurt für Herren 50 % in Gurt für Kinder 25 % in Gummi für Herren von 60 % an, in Gummi für Kinder von 35 % an.

Stickerien.

Aufgezeichnete Parade-Handtücher von 45 % an, Küchen-Handtücher von 35 % an, Tischläufer von 70 % an, Gabeldecken von 8 % an, Bürstentischen von 17 % an, Eßgeschelkörbe mit aufgezeichnete Decke von 17 % an.

Waschechte Stoffscheide Dode 4 %.

Seiden-Tordica Dode 9 %.

Seiden-Band Nr. 5, 8, 10 % u.

Damen-Gürtel in allen Farben.

Küchen in großer Auswahl.

Messer und Gabeln

Baar von 20 % an.
Gemüsemesser von 6 % an.
Eßgeschel Duzend von 20 % an.
Britannia-Eßgeschel 3 Stück von 25 % an.
Gabeln 3 Stück von 25 % an.

Bürstwaren.

Abscheibbürsten von 20 % an.

Abscheibbürsten von 20 % an.

Auftragbüchsen von 7 % an.

Glanzbürsten von 40 % an.

Pfaffenbüchsen von 40 % an.

Cocosbüchsen von 40 % an.

Handseger von 50 % an.

Seife.

Kernseife Rund 18 %.

Adler, Honig-Seife 3 Stück 20 %.

Doringsseife 3 Stück 25 %.

Korbwaren.

Große Marktkörbe von 1,20 M. an.

Frühstückskörbe von 35 % an.

Eiser-, Kaffee- und Zucker-Trommeln von 25 % an.

Lederwaren.

Sport-Portemonnaies von 10 % an.

Treffers von 35 % an.

Portemonnaies von 10 % an.

Cigarren-Etuis von 45 % an.

Lederaschen von 45 % an.

Marktaschen von 45 % an.

Schulwaren.

Schreibzeuge von 45 % an.

Handservice von 45 % an.

Wah-Sachen von 35 % an.

Garbenhalter, Handhakenhalter etc. zu billigen Preisen.

Beyhr- und Castor-Wolle.

Beyhr, farbig, 12 %.

Beyhr, schwarz, 10 %.

Castor, farbig, 35 %.

Castor, schwarz, 30 %.

Kurzwaren-Abteilung.

Maschinengarn, 1000 Yards-Rolle 27 %.

" 200 Yards-Rolle 7 %, 3 Stück 20 %.

Zwirn, 4 Knäule 10 %.

100 Meter 5 %.

Näh- u. Drehseide, Stück 8 %.

Nähnadeln, 25 St. 3 und 5 %.

Stopfnadeln, 25 St. 10 %.

Haarnadeln, 8 St. 10 %.

Fingerhüte, 8 Stück 10 %.

Binzelhüte, 3 St. 10 %.

Körper-Band, 3 St. 14 %.

Leinen-Band, 3 St. 16 %.

Buntes Schürzenband, 3 St. 10 %.

Zackenlitze, 3 St. 15 %.

Korsettstangen, Paar von 8 % an.

Stricknadeln, Spiel 5 %.

Häkelnadeln, St. 4 %.

Schuhknöpfe, 5 Duzend 10 %.

Ungebl. Baumwollen, Pfd. 85 %.

Häkelgarn, 40 Gramm, Nr. 14 10 %, Nr. 16 12 %, Nr. 20 15 %.

Häkelgarn, 20 Gramm, Nr. 20 7 %, Nr. 30 8 %, Nr. 40 10 %.

Hemdenspizze, Meter von 2 % an.

Strumpf-Gummiband, Meter 10 %.

Nippes in großer Auswahl.

H. Hitzegrad, Achternstraße 34.

Das zu Elisabethen am Hunte-Ems-Kanal belegene

Kolonat

des Kaufmanns und Wirts Joh. Schröder daselbst von 5,2385 ha Größe mit dem darauf befindlichen, für Wirtschaft und Handlung eingerichteten Wohnhause, einem Stall und einer Regelfabrik soll am

Sonntag, den 17. d. M.,

mittags 3 Uhr,

an Ort und Stelle nochmals zum Verkauf aufgestellt werden.

Auf diesem Kolonate wird Torfgräberei in größerem Maßstabe betrieben.

Im ersten Termine sind 12,500 M. geboten.

Ein nochmaliger Aufruf wird nicht stattfinden, in diesem Termine vielmehr der Zuschlag erfolgen.

Liebhaber wollen sich rechtzeitig einfinden.

Friedrichs, 1898, September 3.

Bitter, Aukt.

Deutsche Riesendogge,

Rüde, 1 1/2 Jahr alt, Farbe gelb, sehr kräftig, tabelllos gebaut, gerade auf den Beinen gewachsen, muskeltreuer Kopf, Ohren spitze gesteckt, edel im Paar und Ruthe, Hof u. Kette gewöhnt, eleganter Begleiter. Verkauft nur, weil mir zu groß.

Wettersteide i. O. Th. Ahlrichs.

Heirats-Gesuch.

Tüchtiger Handwerker, selbständig, wünscht auf diesem Wege die Bekanntschaft mit einer jungen Dame zwecks Heirat zu machen; etwas Vermögen erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Entgegenkommende Offerten werden unter J. N. 25 bis zum 8. d. Mts. an die Exped. d. Bl. erb.

Obernburg. Empfehle mich zum Waschen und Reinmachen. Wiv. Zahden.

Siehe meine

Damen-Konzert-Gesellschaft

für Konzert und Ballgesellschaften noch auf einige Tage bis zum 30. Sept. frei. Näheres „Münchener Hof“ bei F. Schladitz, Wilhelmshafen.

Zu verkaufen junge belg. Kaninchen.

Herrn. Andreas, Alexanderweg 32.

Zu verk. Jägers Delgeschichte, 4 Bd. neu 40 M., für 15 M., ferner sehr billig versch. litter. Werke. Sachstraße 10.

Zurückgekehrt.

Dr. med. Karl Müller.

Verantwortlich für Politik und Jeweiligen: Dr. Eduard Höber, für den lokalen Teil v.: Wilhelm Ehlers, Rotationsdruck und Verlag von G. Scharf in Oldenburg.

Schändlich

betrogen



Sind alle, welche „Quaker Oats“ verlangen, und den untreuen Händlern als unvernünftige Leute irgend etwas Vorwurfs machen, werden sie sich selbst den Vorwurf machen, dieses und jenes nicht ebenmäßig als „Quaker Oats“, dieses ist unwar.

Echte „Quaker Oats“ ist nur in gelben Originalpacketen mit Schutzmarke, wie hier neben abgebildet, erhältlich. (A 129)

J. A. H. Ness, Käse-Großlager,

Oldenburg i. Gr.,

ältestes und größtes Geschäft dieser Branche hier am Platze,

Rantor: Ziegelhofstr. 5, Fernsprecher 147, Lager: Grünestr. 19,

empfiehlt

sämtliche Sorten Käse.

Spezialität: Holsteiner Käse.

Durch Abschluss mit ca. 20 Meiereien bin ich jederzeit in der Lage, sofort die größten Aufträge auszuführen, da stets ein großes Lager unterhalte. Bitte deshalb meine werten Kunden um weitere regelmäßige Nachbestellung, prompte, billige Bedienung zugesichert.

Wohnungen.

Obernburg. Zu vermieten auf Nobber d. 3. die herrschaftlich eingerichtete Etage mit Zubehör und sep. Eingang. Harmoniestraße 16.

Obernburg. Zu vermieten 3. 1. November Stube, Kammer, Küche, Keller und Stück Gartenl. an stille Bew. Wilhelmstraße 6.

Zu vermieten eine Unterwohnung (Eitenwohnung). Preis 200 M. Lindenstr. 21.

Zu vermieten: die obere Etage Herbststraße 2 im ganzen oder geteilt zum 1. Nov.; Wasserleitung oben. Besichtigung nachmittags.

Frei. abschließbare Oberw. in neuem Hause zu verm. Zu erfragen Diener Ch. 4.

Wohnung zu vermieten an ruhige Bewohner. Hinterm Gerberhof 12.

Banken und Stellengesuche.

Zaherlangstraße bei Zaherberg. Geht auf Diener oder Mai 1899 ein Hehl. G. Diers, Schneidmstr.

Obernburg. Gelucht auf gleich 1 kleiner Knecht. F. Brodat, Langenweg 13.

Gelucht zum 1. Nov. ein junges Mädchen, am liebsten von auswärt., für einen kleinen Haushalt, schlicht um schlicht oder gegen etwas Salär. Frau Carl Aulenbach.

Obernburg. Gelucht auf sofort mehrere

Maurergesellen

gegen hohen Lohn bei dauernder Beschäftigung. Wälfeld, Maurmeister.

Tüchtige Agenten

werden von Lebens-, Sterbet-, Kinder- und Aussteuer-Verf.-Ges. gegen hohe Bezüge eventl. Fixum gesucht.

Gef. Offerten mit 15259 an die Exp. d. B. erb.

Suche junge Mädchen, welche das Schneidern und Zuschneiden erlernen wollen. Frau C. Dreuer, Marienstr. 6.

Auf sofort ein Mädchen, das melten kann, nach auswärt., Näheres F. Stoffers, Norderstr. 68a.

Obernburg. Gelucht ein erster Badergehilfe für meine Schwarzbrodbäckerei zum 18. September.

S. Weermann.

„Häfelde Hof“, Häfelde. Zum 1. November ein tüchtiges Hausmädchen gegen hohen Lohn.

Georg Niemann.

Gelucht zum 1. Oktober ein möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer nebst Küche, gelucht für einen Artill.-Offizier, Ofenerstraße bevorzugt. Offerten an Freizeit R. Reimann, Gartenstr. 15. erbeten.

Gelucht einige junge Mädchen zur gebl. Erlernung des Schneidens, sowie Musterzeichnen. W. Ehlers, Sophienstr. 2.

Sichere d. Existenz!

Alt. bel. gr. Hamb. Haus sucht sofort überall tüchtige Cigarrenverläufer an Wirt u. Monatl. 240 M. od. h. Prov. Offerten unter T. 1920 beförd. G. L. Daube & Co., Hamburg.

Gelucht zum 1. Oktober oder auch später von einem pensionierten höheren Beamten in Oldenburg eine nicht zu junge evangel. Dame zur selbstständigen Führung des Haushalts. Dienstmädchen vorhanden. Meldungen sowie Gehaltsanträge und Zeugnis-Abdrücke sind unter R. P. 28 postlagernd nach Vaccum (Kreis Villingen) zu jenden.

Wir suchen per sofort einen fügen Laufburschen.

Gebr. Alsborg.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.



Wochent. Am Sonntag, den 11. Sept.: bei G. Ziegler-Ball.

bei G. Ziegler, „Zum Trögen Hofen“. Das Komitee.

Am Sonntag, den 11. und Montag, den 12. September:

Preis- u. Konkurrenz-Regeln.

wozu alle Regelreue freundlich eingeladen werden. (Nur Geldpreise.)

B. Scheller,

Lührer Damm 1.

Aus aller Welt.

Zur Geschichte der Ansichtskarte
schreibt die „Schl. Zig.“: Die illustrierte Postkarte, die jetzt die ganze Welt befeuert, hat natürlich auch ihre Geschichte. Über ihre Entstehung wurden bisher verschiedene Angaben gemacht, von denen aber manche von vornherein als unrichtig abzuweisen sind. So hatte das „Wien Fremdenb.“ gelegentlich einen deutschen Lithographen Meißner als den Erfinder bezeichnet, und zwar sollte derselbe schon zu Anfang der 60er Jahre die ersten Berliner Ansichtskarten hergestellt haben. Daß diese Behauptung falsch ist, beweist die Tatsache, daß es in den 60er Jahren überhaupt noch keine Postkarten gab. Postart Stephan, der spätere Staatssekretär des Reichspostamts, regte 1866 auf der fünften deutschen Postkonferenz die Einführung der Postkarte an; sein Vorschlag drang aber nicht durch, und erst 5 Jahre später, im Juni 1870, wurden in Deutschland die ersten Postkarten in den Verkehr gebracht, nachdem Oesterreich ein halbes Jahr vorher mit dieser Neuerung vorangegangen war. Neudrings hat nun der im Verlage der Schulze'schen Hofbuchhandlung in Oldenburg erscheinende Kalender „Volksbote“ den tatsächlich als wohlgegründeten Anspruch erhoben, der Erfinder der Ansichtskarte zu sein, ja er hat sogar den Geburtsort derselben genau angegeben: es ist der 7. Oktober 1875. Ueber die Entstehungsgeschichte hat er schon in seinem Jahrgang 1896 nähere Mitteilungen gemacht. Danach gab die Anregung eine Reise, welche im heißen August des Jahres 1875 drei befreundete Familien unternahmen, um der Hitze zu entweichen, und zwar war außer der Familie des Haveres Stütze aus Plessenhausen und derjenigen des Bandendirektors Lütke aus Meiningen noch Hofbuchhändler Schwarz, der herausgeber des „Volksboten“, dabei. Zum Ort der Zusammenkunft war Oberneuf ausgerufen, doch Kühle und Fische suchte man hier vergeblich, und der Genuß des landbesitzlichen „Engländer“ dämpfte die Sommerglut keineswegs. Eines Tages machten die drei Familienhäupter eine Fahrt nach dem kühleren Badearch auf dem Dampfer „Germania“, welchen gerade an diesem Tage auf der Höhe von Gaus das Unglück traf, daß seine Maschine untauglich wurde; Passagiere und Besatzung mußten durch Boot ab Land gerettet werden. Am Abend feierten die Freunde in Oberneuf ihre Rettung bei einer mächtigen Pfirsichbock und aßen zum Abendessen an diesen Tag einen Bund, der den Namen „Engländerbund“ erhielt; auch wurde unter den Getränken ein Pfirsichbrot getrunken, in welchem ein Pfirsich versteckt war, und es empfing aber von seinem geistlichen Freunde auf wiederholte schriftliche Anfrage keinen Bescheid. Da kam er auf den Gedanken, nach einem kleinen Originalholzschnitt, der im „Volksboten“ das bekannte Lied „Himmelskinderknecht“ trug, mit einer diabolisch-lunatischen Kellerszene illustriert sollte, in seiner Drukkeri einen Abzug auf einem zur Postkarte hergerichteten Karton machen zu lassen und diesen, versehen mit einer in lateinischer Sprache abgefaßten Mahnung, am 7. Oktober seinem Freunde zuzuschicken. Daß die vorherigen Anfragen nicht vermocht hatten, erreichte diese Karte; umgehend ward dem Absender eine Antwort zu teil, welche große Anerkennung und Bewunderung der neuen Idee enthielt. Der Erfinder stellte daraufhin eine Sammlung von 25 illustrierten Postkarten zusammen, zu denen er die Vorlagen seinen reichen Holzschnittverleibern entnahm; dieser ersten Reihe, welche im Herbst im Handel erschien, folgte schon im nächsten Jahre eine zweite Reihe wiederum von 25 Karten zum Preise von 50 Pfennigen. Die beiden 1875 und 1876 auf den Markt gebrachten Sammlungen von Ansichtskarten fanden bald Nachahmer; W. Berndts Kunstverlag in Dresden folgte als Erster dem von Schwarz gegebenen Beispiele, und nach zu klein angefangen, ist langsam, aber stetig gewachsen, bis sich endlich in unseren Tagen die Ansichtskarte die Welt eroberte.

Meine Mitteilungen.

Nürnberg, 8. September. Ein Sonntagsgänger schoß bei Niederndorf die 30jährige Zimmermannsrau Stieglitz als Unvorsichtigkeit in den Unterleib. Die Ragergesellschaft, vermutlich aus Furcht kummend, entloß. Die Besessene, Mutter von vier Kindern, starb, ehe Hilfe kam.

Borough, 8. September. Der Expresszug von London nach Manchester entgleiste im biesigen Bahnhof, da zwei junge Burchen einen beladenen Gepäckwagen, kurz bevor der Zug mit einer Geschwindigkeit von 50 engl. Meilen die Stunde heranfuhr, auf das Geleise geschoben hatten. Mehrere Wagen wurden zertrümmert. Ein Wagen fing Feuer. Der Geiz und 2 Reisende und tot, 25 Personen erlitten Verletzungen.

Schwitheim, 8. Sept. Während des heute Vormittag zwischen Schwitheim und Winnenberg abgehaltenen Brigademansövers führte bei einer einen Abzug hinunter erfolgendem Reiterattache auf Infanterie ein Dragoner mit seinem Pferde, hierdurch kamen noch gegen 20 Reiter zu Fall. Mehrere der Geführten erlitten Verwundungen und Querschüssen, andere wurden durch Kampfschiffe verletzt.

Absturz im Gebirge.
Schon wieder wird aus der Schweiz über einen Absturz berichtet, der um so bedauerlicher ist, als er einem hervorragenden deutschen Arzt und Gelehrten das Leben kostete. Professor Dr. Rasse, erster Assistenzarzt der Berliner kgl. chirurgischen Universitätsklinik, ist bei Pontresina abgestürzt und als Leiche aufgefunden worden. Professor Rasse, der im Alter von 39 Jahren stand und unverheiratet geblieben war, kletterte seit 12 Jahren das Amt eines Assistenten an der chirurgischen Klinik. Vor etwa 14 Tagen hatte er mit dem ihm befreundeten Volontärarzt der Universitätsklinik Dr. med. Wöhrdt Berlin verlassen, um seine Ferien in der Schweiz zu verleihen. Eine weitere Diablenbung aus Pontresina besagt, daß Professor Rasse beim Abstieg vom La Palu infolge des Zusammenstoßes einer Schneefurche samt einem Führer in eine Gletscherkluft gestürzt ist. Der Tod ist infolge Erschöpfung eingetreten. Der Führer scheint gerettet zu sein.

Ueberfall im Eisenbahnwagen.

Bei Anbruch des Pariser Zuges 63 am Bahnhof zu Aisne fand man in einem Abteil 3. Klasse einen ohnmächtigen Reisenden liegen, dem der Mund mit einem Taschentuch geknebelt und dessen Hände auf den Knien gefesselt waren. Zu sich gebracht, gab er an, Andre Möbiere zu heißen, Weinhandlungsgesellschafter zu sein und in Paris zu wohnen. Er sei tags vorher von dort abgereist, um in

Gabre oder Trouville Stellung zu suchen. Er habe allein gefessen, als hinter Maßons-Bastille zwei Männer in Sportkleidern und eine junge Maßfaherin mit weißer Jodennitze aus dem benachbarten Abteil über die niedrige Trennungswand in den feigenen gestiegen, ihn niedergeschlagen, gefesselt und dann seiner Bartschaft, seiner Reisetasche und seiner Fahrkarte beraubt hätten. Weiteres wisse er nicht mehr. Das Taschentuch, welches Möbiere im Munde trug, ist mit den Buchstaben J. T. gezeichnet.

Das erste deutsche Hotel in Kanton.

Ein Hamburger Kapitalist, der mit den Verhältnissen im fernem Osten vertraut ist, wird binnen Kurzem ein größeres Hotel in Kanton im Leben rufen, das in Größe und komfortabler Einrichtung in weitestgehender Weise den Verhältnissen Rechnung tragen wird, wie sie ein aufblühender Platz wie Kanton wirtschaftlich erfordern läßt. In der Person des Herrn Buchendorf ist bereits ein Leiter für das Hotel engagiert, der schon früher ein Hotel im Osten geleitet hat.

Sonnige Tage.

Roman von Wilhelm Segeler.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)
Es gibt Seelenstimmungen, da schauen wir Menschen und Dinge in merkwürdig verzerrter Gestalt, wir fühlen uns zu Dingen hingezogen, vor deren Umgang wir uns sonst gescheut hätten. So ging es Heinrich mit dem alten Schmied, der ihm früher als ein lächerlicher Narr vorgekommen war. Nun gab er sich Stundenlang mit ihm ab, trank mit ihm Rotwein, lachte auf seine verrückten Reden und ergriß für ihn Partei, wenn die Gerold mit ihm zankte und ihm die Pfafje wegnahmte wollte.

Der Alte war wie verjüngt. In seinem verbliebenen Künstlerfalsch sah er vor dem Zauberndem und schwärzte von der Vergangenheit. Wenn man ihn glaubte, so war ein Piloten an ihm verloren gegangen.

Auch er hatte Hofmeister werden wollen. Auf riesigen Reimwänden hatte er den Kaiser umbringen und den großen Alexander seinen letzten Seufzer ausstöhnen lassen wollen. Aber aus all dem war nichts geworden.

Er hatte die Kunst an der Nagel gehängt und war in die Wüste gezogen, und sein Leben lang war er nicht aus der Wüste wieder herausgekommen.

— So geht's Landsmann, seufzte er. Eine verkaufte Geschichte, wenn man nicht drauf los geht und sich ums Geschrei der Leute kümmert.

Und dann ging er gewöhnlich an, mit listig cynischen Andeutungen in Heinrich zu bringen, wie's beim mit Ketty stünde? Festhalten mußte man ihren Glanz! Das war ein Mädchen für einen Maler, mit ihrem schlanken Leib und ihrem lippigen Bufen.

Der Sonnenbrand lastete auf dem Haus und den Gemütern. Ketty war allein — sie glaubte es wenigstens zu sein. Die Mutter und Mathilde waren ausgegangen. Es war still.

Sie setzte sich ans Klavier und holte ein Buch mit deutschen Liedern. Ihre Hände fühlten sich auf den Tasten, und in der weichen, wehmütigen Musik kam auch ihre Seele zur Ruhe.

Nebenan in seinem Zimmer lag Monsieur Dimitri. Auch er war in nachdenklicher Stimmung. Er hatte sich auf das Sofa ausgebreitet, die eine Hand in der Hosentasche, mit der andern drehte er Cigaretten. Die Sonne schien auf sein gelbes Gesicht, das schon ganz feucht war. Er stellte höchst grimmige Betrachtungen an. Nun war er schon über ein Vierteljahr in Genf, und nichts von all seinen Erwartungen hatte sich erfüllt.

„Ich bin sehr wütend,“ dachte er, „aber ich habe auch ein Recht dazu.“

Wit was für Hoffnungen war er ausgezogen! So lange er noch in seiner Heimat auf der Schule war, hatte er von Genf wie von einer Art Schlafraschelnab geträumt. All seine Vetter und Freunde, die heimgekehrt waren, mit hohen Cylindern, Lackstiefeln, blauen Giletts und roten Kragen, hatten Wunder von Abenteuer erzählt, die sie in diesem Babylon erlebt. Und seine barbarische Phantasie hatte sich mit derartigen Bildern gefüllt. Aber er fühlte sich jämmerlich betrogen. Nun hatte er doch all die nötigen Dinge, blaue Giletts, rote Kragen, das ganz Old-England trug er beinahe auf dem Leib. Aber Abenteuer? Bei Gott, es war toll! Zu schön hatte man ihm vorgespielt. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend war er auf der Kaserne und den Quais umhergeschlendert. Aber nicht eine Kuffhand, nicht ein Mädchen, nicht ein paar Fingerhaken hatte er erwischt. Während betrachtete er seine Schuhe, von denen der Lack abgesprungen war. Die ganzen Sohlen hatte er sich zerrieben auf dieser unsuchbaren Jagd. Gestern, beim Klavierspielen in den Baktionen, hatte er eine ganze Herde solch hübscher, weißer Hegen erwischt und ihnen nachgestellt. Aber wohin hatten sie ihn nicht überall gelockt! Und er war dann die Krampe seines Hutes ergriffe, da fingen sie alle an zu schreien: „Fiche le camp, gros coquin!“ ... Zu Haus aber suchte er aus seinem Wörterbuch, daß das soviel hieß als: „Scheiß dich zum Teufel, großer Bauer!“

Da konnte einem doch wirklich die Galle überlaufen. Und nun gar, wenn man sich ein heißblütiger Bulgarer ist. „Der Teufel soll das holen! Woran mag's nur liegen, daß sie mir alle entwichen?“

Während er Ketty nebenan spielen hörte, beschäftigten sich seine Gedanken unwillkürlich mit ihr. Vor ihr hatte er immer einige Angst gehabt. Aber gestern hatte er gesehen,

wie sie sich von dem Deutschen küssen ließ. Warum durfte der Deutsche sie küssen? Er hatte diesen blonden Schloß, der ihm immer so fremdlich die Hand gab und ihn dann still beiseite schob. Hatte er denn mehr Recht als er?

„Ich bezahle auch meine Pension. Ich bin viel länger hier als er, und er wohnt nicht mal im Haus, sondern speist nur hier. Und hat er überhaupt einen Cylinderrhut und Jackschuhe? Gar nichts hat er, als nur ein großes Maul.“

Er ballte die Faust in der Tasche und drehte sich eine neue Cigarette. Dann vertiefte er sich wieder in den Crebillon. Das war ein lustiges Buch voll hübscher Bilder. Und Geschichten standen darin! Na, so was wollte man daheim nicht. Alle Geheimnisse des großstädtischen Lebens schienen ihm darin enthüllt.

Nach einer Weile aber horchte er auf die Musik im Nebenzimmer. „Ja,“ dachte er. „Aun spielt die Vieler, die einen traurig machen. Und sie selbst weint vielleicht, indem sie an ihn denkt. Aber wenn er kommt, dann vertreiben sie sich wieder, und da mögen sie schöne Dinge treiben am dunklen Fenster. ... Warum nimmt sie nicht mich? Ich will sie bitten: Fräulein, ich möchte Sie küssen. Da wird sie schon wollen. Aber vielleicht will sie auch nicht. ... Die Mädchen hier sind sonderbar. In Bulgarien geht das viel einfacher mit der Liebe. Man verdeckt sich unter einem Baum oder hinter die Thür, und wenn die Schöne kommt, so stellt man ihr ein Bein, daß sie stolpert, und dann kann man sie küssen nach Herzenslust. Kein Hund fängt an zu bellen. Aber hier ...“

So wie für die civilisierten Genfer alle Bulgaren gleich aussehen, so schienen ihm, dem Barbaren, all die jungen Mädchen hier gleich hübsch und einander ähnlich zu sein. Aber Ketty war doch weicher und hübscher als sie alle. Sie war die Schöne.

Er las wieder einige Seiten der Geschichte, die ihn immer mehr entzückte. Das war noch ein Buch, das einem gefallen konnte. Aber all die dummen Väter, von denen Edding mit Ketty immer schwatzte, langweilten ihn unheimlich. „Dummer Bauer,“ dachte er bei sich, „ich werde Dich schon an der Nase herumführen. Die schwarzhaarigen Männer sind den Mädchen viel lieber, als solche blonde mit einem Strohwisch auf dem Kopf.“

Dann kam er in seinem Roman plötzlich an eine Stelle, wo eine gewisse Dame zu ihrem Liebhaber sagt:

— Einen Kniefall, mein Herr, widerstehe keine Frau. Da ging dem Junger aus der Bulgarei ein Licht auf. Es war wie eine Offenbarung. Er fühlte sich erleuchtet wie ein Prophet in der Wüste. Nun wußte er's! Ein Kniefall. Ja, das wars.

„Einen Kniefall mußte man machen! Höflich, unterwürdig muß man kommen. O, und ich dummer Teufel, ich habe immer, wenn ich den lieben Mädchen nachsetze, an der Auftritte gekniet und habe „Hil! Hil!“ gemacht, aber weiter nichts. So machens die Bauern, aber ein Herr macht einen Kniefall.“

Dieser Gedanke entzückte und verwirrte ihn so sehr, daß er ihn gleich auszuführen beschloß. Dazu schmeichelte sich noch immer diese klagende, weiche Musik in seine Ohren, die ihm wie der Rost einer Drossel klang.

Rasch sprang er vom Sofa auf und zog Gilet und Krage an. Er beugte sich im Spiegel. War er nicht ein schöner Mann? Hatte er nicht ein herrlich leuchtendes Auge und prächtiges Haar?

— Komm nur, Du blonder Bauer. Seit sollst Du sehen, was ein Bulgarer kann!

Aber um auch die letzte Glätte des Gentleman zu bekommen, beschloß er, sich zu rasieren. Denn er war noch in dem glücklichen Alter, wo das Rasieren ein Vergnügen war.

Doch als er sich eingeseilt und die erste Wache kaum beendet hatte, verurteilte nebenan die Musik. Die Thür öffnete sich, er hörte Ketty rennen und gehen. Wollte sie aus? Eine große Angst ergriß ihn, daß auch sie ihm wieder entwich. Und nun besaß er doch das sichere Mittel! ... Aber wer sich einmal eine Wache rasiert hat, muß sich auch wohl die zweite rasieren.

(Fortsetzung folgt.)

Ersparungskasse zu Oldenburg.

Bestand der Einlagen am 1. Juli 1898 16,962,389 Mk. 13 Pf.
Im Monat Juli 1898 sind:
neue Einlagen gemacht 181,661 „ 14 „
dagegen an Einlagen zurückgezahlt 142,225 „ 49 „
Bestand der Einlagen am 1. August 1898 17,002,304 „ 78 „
Bestand der Activa (hinsichtlich belegte Kapitalien und Kassenbestände) 18,253,399 „ 72 „

Gegen Fliegen.

Schwaben, Rothhänel und Wägen lauft nur „Zahr's Dalma“. Es tödtet in 10 Min. alle Fliegen im Zimmer. Nicht giftig. Hunderte von Dank-schreiben. Nur allein echt zu haben in verpackten Flaschen zu 15, 30 und 50 Pf., Staubbeutel 15 Pf., in Oldenburg bei S. S. Trough, Langestr. 18.

Kammerer's
Fettseife No. 1518
das Stück 25 Pf., hochfein parfümiert, ist die beste u. mildeste Seife für den täglichen Toilette-Gebranch, selbst kleinen Kindern zuträglich. Anseherig sparen im Verbrauch, daher billig.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich. Goldene Medaille Leipzig 1897.

